

Fränlein, 1-3
französischen, Handarbeiten Un-
garischen Sprache mächtig
berlin in einem Hause placir-
in der Expedition dieses Blattes
gesendet.
Syrup
& Comp.,
die zwei besten tonischen Mittel,
nämlich die Chinurinde, das wor-
und das Eisen, eines der Haupt-
Pariser Bersten am häufigsten an-
amen und junge Mädchen, die an
erstem Fluß oder Unregelmäßigkeit
für Kinder, Greise und Personen,
es von ausgezeichnetem Nutzen,
über die Verdauung und gibt dem

Erscheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8 B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post betragen derselben:
Hassenschein & Vogler,
Zul. Exp., Dorothea-Platz,
L. Lang & Co., Ann. Exp.,
Berg. 1; für Wien die
Ann. Exp.: A. Oppelik,
Wollzeile 22; Hassenschein
& Vogler I. Ballfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
für Ausland Hassenschein
& Vogler in Berlin,
Gumburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einstel-
ligen Wertheilung kostet
beim einmaligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.,
7. Mal 1 kr., 8. Mal 1/2 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell, & Comp., Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 135. Hermannstadt, Mittwoch am 11. Juni 1873.

Fleisch-Extract
Süd-Amerika)
bei den Ausstellungen
1868 - Amster-
cau 1872 - Lyon
Paris 1872.
jeder Topf untenstehende
Schriften trägt und auf der
Seite der Name J. v. Liebig
in rother Farbe aufgedruckt ist.
Spensenten der Gesellschaft:
Wien (zum schwarzen
1).
Wien, Schotten-
bei den Grossisten
Drogisten, Wien,
Drogisten, Bäckerstrasse
Wien, Wieden, Haupt-
Speerei- und De-
andlungen.
er Compagnie Liebig
ich-Ungarn:
BERCK,
Seite No. 6-S.
Siebenbürgen bei J.
stadt bei J. Thalmer, in
mas. 32-48

vortheilhafte
Dierthe.
gen bei Cohn!
ung garantirte Geld-
von über
2,400 Thaler.
lotterie ist diesmal
anzu bedeutend ver-
500 Loose und werden in
Abtheilungen folgende Ge-
mächtig: ein neuer großer
20,000 Thaler, 200,000,
1,000, 3mal 8000, 3mal
1000, 11mal 3200,
10, 3mal 1600, 63mal
1600, 2mal 180, 412-
10mal 120, 472mal 80,
0, 20, 8, 6, 1, 2 Thlr.
der ersten Abtheilung ist

Juni d. J.
Loos nur 3 fl.
1 1/2 fl.
80 fr.
diese Original-Lose mit
von den verbotenen Pro-
wegen frantfurter Einhebung
in entfernten Gegenden
ofort zu
stifte und
er Gewinnelder
ung an jeden der Verthei-
liegen.
lich das Beste und
die bei mir Vertheilung
gewinne von 20,000
000, oftmals 40,000,
bis 15,000, 12,000,
und jüngst in den im
angegebenen Zeichnungen die
über 100,000 Thaler
listen bei mir gewon-
ns. Cohn
burg, 3-6
auf- und Wechselgeschäft.

Amtliches.

Der 1. ung. Justizminister hat den Sonderdeputationsarzt Dr. Julius Szabo zum Gefängnisarzt in Gf. Szerecs, den Dürnischen Gabriel Jency zum Kanzleiführer beim Karlsburger f. Gerichtshofe und den Magy. Cnyeder Cimmohner Georg Mathé zum zweiten Lehrer an der Szamos-Ujvarer Landesschule ernannt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10 Juni.
Kaiser Alexander von Rußland verließ am 7. Juni Nachmittags Wien, um sich über München, Stuttgart und Darmstadt nach Bad Ems zu begeben. Die Bedeutung seines Besuchs, nicht als Ursache, sondern als Kennzeichen für den Bestand des Weltfriedens, ist bei der Ankunft des Czars allseitig gewürdigt worden. Der zwischen den beiden Herrschern stattgehabte Austausch von Freundschaftsbriefen wird der Stärkung der Friedenszuversicht dienen. Beim Militärminister am 6. Juni tauschten die Herrscher abermals Trinksprüche aus. Kaiser Franz Joseph trank auf das Wohl der „braven russischen“, Kaiser Alexander toastete auf „Ihre brave und treue Armee“ — das „österreichisch-ungarisch“, meint die „R. Fr.“, als Ausdruck des Dualismus, mochte dem Czaren nicht über die Jünge gehen, während das Wort „österreichische Armee“ als eine Mißgunst wider Ungarn gedeutet werden konnte. Der gewählte Ausweg aus dem Dilemma war ein geschickter.
Der Czar ist müde... Am liebsten möchte er dem froh bewegten Leben des Hofes entziehen und in den schattigen Alleen von Ems Ruhe und Erholung suchen. Er brachte dem Kaiser Franz Joseph ein großes, hier völlig gewürdigtes Opfer, als er den Entschluß faßte, Wien in der Zeit zu verlassen, wo er alljährlich seine Badereise anzutreten pflegt. Seine körperliche Krankheit, die seine zehn Jahre lang in der schauerlichen Matrazengruft begraben hielt und der vor wenigen Jahren der Thronerbe des russischen Reiches in Wlizza erlag, sie ist — schreibt man dem „Besten Lloyd“ — ein verhängnisvolles Erbschaft der letzten Generationen des Hauses Romanoff, sie umkreist auch den Czaren unheimlich nahe, und wenn er auch mit der ganzen Kraft seines mächtig angelegten Leibes wider sie ankämpft, so fühlt er nach den Aufregungen einer ungewohnten Lebensweise in der Fremde doch ihre tödtlichen Angriffe und immer stärker wird in ihm das Verlangen nach den heilkräftigen Wässern von Ems.
Der deutsche Reichstag ist noch immer nicht beschlußfähig. Vielleicht spricht das mit dem Bismarck'schen Entwurfe zum Reichs-Präsesgesetz verknüpfte Apatent auf die Journalistik der Abgeordneten zur Pflichterfüllung an.
Die Times ist bereits am 6. Juni im Stande gewesen, einen Auszug aus dem neuen Rundschreiben Broglie's mitzutheilen. Der französische Minister des Aeußeren eröffnet den fremden Mächten, daß die National-Bersammlung erst dann über die fünfstufige Regierungsform entscheiden werde, wenn sie es für opportun erachte. In diesen wenigen Zeilen liegt ein ganzes Programm der von der Coalition's Regierung zu befolgenden inneren Politik. Dasselbe sagt mehr als alle Proclamationen und Rundschreiben Mac Mahon's und Beulé's.
Prinz Napoleon, so meldet die „Agence Havas“, ist nur deshalb nach Frankreich gekommen, um seine Berechtigung zum Aufenthalte in Frankreich zu constatiren; er wird demnächst abreisen. Offenbar hat Kron-Prinzen einen ziemlich derben Wink mit dem Zaunpfahl erhalten — sonst würde er, welcher die officiösen Andeutungen der Regierungsblätter nicht verstehen wollte, sich gewiß nicht so rasch entschlossen haben, Paris wieder zu verlassen.

Hermannstadt, 10 Juni.
Kaiser Alexander von Rußland verließ am 7. Juni Nachmittags Wien, um sich über München, Stuttgart und Darmstadt nach Bad Ems zu begeben. Die Bedeutung seines Besuchs, nicht als Ursache, sondern als Kennzeichen für den Bestand des Weltfriedens, ist bei der Ankunft des Czars allseitig gewürdigt worden. Der zwischen den beiden Herrschern stattgehabte Austausch von Freundschaftsbriefen wird der Stärkung der Friedenszuversicht dienen. Beim Militärminister am 6. Juni tauschten die Herrscher abermals Trinksprüche aus. Kaiser Franz Joseph trank auf das Wohl der „braven russischen“, Kaiser Alexander toastete auf „Ihre brave und treue Armee“ — das „österreichisch-ungarisch“, meint die „R. Fr.“, als Ausdruck des Dualismus, mochte dem Czaren nicht über die Jünge gehen, während das Wort „österreichische Armee“ als eine Mißgunst wider Ungarn gedeutet werden konnte. Der gewählte Ausweg aus dem Dilemma war ein geschickter.
Der Czar ist müde... Am liebsten möchte er dem froh bewegten Leben des Hofes entziehen und in den schattigen Alleen von Ems Ruhe und Erholung suchen. Er brachte dem Kaiser Franz Joseph ein großes, hier völlig gewürdigtes Opfer, als er den Entschluß faßte, Wien in der Zeit zu verlassen, wo er alljährlich seine Badereise anzutreten pflegt. Seine körperliche Krankheit, die seine zehn Jahre lang in der schauerlichen Matrazengruft begraben hielt und der vor wenigen Jahren der Thronerbe des russischen Reiches in Wlizza erlag, sie ist — schreibt man dem „Besten Lloyd“ — ein verhängnisvolles Erbschaft der letzten Generationen des Hauses Romanoff, sie umkreist auch den Czaren unheimlich nahe, und wenn er auch mit der ganzen Kraft seines mächtig angelegten Leibes wider sie ankämpft, so fühlt er nach den Aufregungen einer ungewohnten Lebensweise in der Fremde doch ihre tödtlichen Angriffe und immer stärker wird in ihm das Verlangen nach den heilkräftigen Wässern von Ems.
Der deutsche Reichstag ist noch immer nicht beschlußfähig. Vielleicht spricht das mit dem Bismarck'schen Entwurfe zum Reichs-Präsesgesetz verknüpfte Apatent auf die Journalistik der Abgeordneten zur Pflichterfüllung an.
Die Times ist bereits am 6. Juni im Stande gewesen, einen Auszug aus dem neuen Rundschreiben Broglie's mitzutheilen. Der französische Minister des Aeußeren eröffnet den fremden Mächten, daß die National-Bersammlung erst dann über die fünfstufige Regierungsform entscheiden werde, wenn sie es für opportun erachte. In diesen wenigen Zeilen liegt ein ganzes Programm der von der Coalition's Regierung zu befolgenden inneren Politik. Dasselbe sagt mehr als alle Proclamationen und Rundschreiben Mac Mahon's und Beulé's.
Prinz Napoleon, so meldet die „Agence Havas“, ist nur deshalb nach Frankreich gekommen, um seine Berechtigung zum Aufenthalte in Frankreich zu constatiren; er wird demnächst abreisen. Offenbar hat Kron-Prinzen einen ziemlich derben Wink mit dem Zaunpfahl erhalten — sonst würde er, welcher die officiösen Andeutungen der Regierungsblätter nicht verstehen wollte, sich gewiß nicht so rasch entschlossen haben, Paris wieder zu verlassen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 7. Juni. Vizepräsident Bela Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 12 Uhr.
Auf den Ministerfauten: Szlavy, Pauker, Tréfort, Jacsevics, Szende.
Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Husár, Kiss.
Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird authentisirt.
Die vom Präsidenten angemeldeten Jurisdiktionsgesuche werden mit den von Friedrich Wächter, Aron Szilády und Eduard Horn eingereichten Privatgesuchen dem Petitionsausschusse zugewiesen.
Ministerpräsident Szlavy überreicht das mit allerhöchster Sanction versehene Gesetz über die Kolonisten. Das Gesetz wird publizirt und soll zu demselben Besuche dem Oberhause zugeschickt werden.
Referent des Zentralausschusses Oszkár Szilády legt den Bericht des genannten Ausschusses über die, die Militärgrenz-Regelung betreffenden Gesetzentwürfe vor.
Der Präsident schlägt vor, diesen Gegenstand nächsten Mittwoch in Berathung zu nehmen.
Thomas Köchy: Dies könnte nur dann geschehen, wenn die Vorlagen bis Montag gedruckt und an die Abgeordneten vertheilt wären.
Svetozar Wiletics verlangt, daß auch jene statistischen Daten, welche in den Sektionsberathungen zur Hand waren, in Druck gelegt und an die Abgeordneten vertheilt werden sollen. (Zustimmung.)
Die Daten werden in Druck gelegt, die Gesetzentwürfe Mittwoch berathen werden.
August Fülöp überreicht den Bericht des Zentralausschusses über den Eskomptbankgesetzentwurf, beziehungsweise über die Modifikationen, welche das Oberhaus an demselben anbrachte.
Der Bericht wird nach Erledigung der Militärgrenzgesetzentwürfe in Berathung genommen werden.
Anton Molnár legt den Bericht des Zentralausschusses über den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Abgeordnetenlöhne vor.
Präsident: Wann wünscht das Haus diesen Bericht zu verhandeln? (Stimmen rechts und links: „Nach Erledigung der bereits auf der Tagesordnung stehenden Entwürfe!“)
Eduard Jzédényi bemerkt, daß, nachdem in dem Falle, wenn die Meinung des Zentralausschusses angenommen würde, dadurch eine neue Last dem Staatsschatz zufallen möchte, über deren Bedeckung noch keine Vorfrage getroffen wurde, die Zeit der Aufnahme dieses Gesetzesvorschlages über die Erhöhung der Diäten nach der Verhandlung des Budgets bestimmt werde.
Ludwig Esernátony: Das Argument Jzédényi's ist gar nicht anwendbar. Hat es irgend welche Bedeutung, daß dies neue Erforderniß nicht gedeckt sein wird? Was ist denn im Budget ja gedeckt? (Zustimmung links. Heiterkeit.)
Jzédényi erwidert, daß seine Worte vermutlich mißverstanden wurden, denn die Bedeckung für die Erfordernisse ist durch den Finanzminister mit dem Budget eingereicht worden und der Finanzausschuß hat die Berathung hierüber zu vertagen beantragt, jedenfalls verlange das Decorum, daß die Mitglieder des Hauses ihre eigenen Diäten nicht vor der Bedeckung der übrigen Erfordernisse zur Geltung bringen mögen.
Anton Molnár schlägt vor, den Gesetzentwurf zusammen mit dem Budget des Ministers des Innern zu verhandeln, da die Erfordernisse des Reichstages in jenem Budget vorkommen.
Koloman Ghyecz: Molnár irrt sich in der Annahme, daß die Legislationskosten im Budget des Ministers vorkommen; diese bilden ein eigenes Kapitel des Budgets. Die Motive Jzédényi's will Redner nicht

Zuland.

Pest, 6. Juni. Aus guter Quelle erhält das „N. Pest. Z.“ die Mittheilung, daß anlässlich der Anwesenheit des russischen Kaisers in Wien sämtliche dort lebende Polen (natürlich die nichtösterreichisch-ungarischen Staatsbürger) hieher nach Pest gebracht wurden, wo auch einige Detectives zu ihrer zeitweiligen Beobachtung verblieben.
Freiburg, 7. Juni. Der Ausbruch der Katastrophe bei der westungarischen Eskomptbank ist heute oder morgen zu erwarten. Die österreichische Börse- und Wechselbank hat beim hiesigen Gerichtshofe die Konkurs-Eröffnung begehrt. Die Schütter Sparkasse und Volksbank hat die Strafanzage gegen den Verwaltungsrath erstattet. — Der Verwaltungsrath Frankl jun. soll sich der verfügbaren Befassung durch die Flucht entzogen haben.
Szegedin, 6. Juni. Die von der „N. fr. Pr.“ gebrachte Meldung von dem Fallimente mehrerer hiesigen Getreidefirmen ist unrichtig, denn nur eine einzige Firma Dr. Pr. ist in Folge der obwaltenden Geldverhältnisse ins Stocken geraten, wird jedoch wahrscheinlich heute schon arrangirt werden. Befürchtungen für andere Firmen wurden somit nicht laut.
Wien, 6. Juni. Kaiser Alexander kaufte in der russischen Abtheilung eine kostbare Malachitvase, und machte sie dem Kaiser Franz Josef zum Geschenk. Dieser erwiderte das Geschenk durch drei äußerst geschmackvolle Albums, Schmuckkästchen und Wollstiftchen.
— Prinz Leopold von Baiern und Erzherzogin Gisela langen am 18. Juni hier an. — Kaiser Alexander von Rußland spendete dem Regimente, dessen Zuhaber er ist, eine Gratißschönung. Der Czar reist morgen Mittags ab.
— Se. Majestät der König traf um 3 Uhr Nachm. am Ausstellungsplatze ein und begab sich direkt in die ungarische Abtheilung. Se. Majestät verweilte bei den Expositionen der Herder Porzellanfabrik 10 Minuten und sprach Herrn Jzédényi die vollste Anerkennung aus.
— Die französische Regierung hielt anfänglich eine offizielle Notifikation an die fremden Regierungen, die stattgehabte Veränderung betreffend, nicht für nothwendig. Sie wurde jedoch von Berlin aus darauf aufmerksam gemacht, daß die Verträge mit Deutschland jene Nothwendigkeit darthun; denn aus diesen Verträgen geht hervor, daß die deutsche Regierung stets mit „Herrn Jzédényi, Präsidenten der französischen Republik“, nicht aber mit der Regierung der französischen Republik verhandelt hat.
Wien, 8. Juni. Der Minister des Innern, Kaiser, wurde durch das Großkreuz des Leopoldordens, Handelsminister Banhans, Justizminister Klaja und Minister Unger durch den eisernen Kronorden erster Klasse ausgezeichnet.
— Die lutherschen Studenten der hiesigen Universität haben an den russischen Czaren während seiner Anwesenheit in Wien eine politische Begrüßungsadresse gerichtet.

Feuilleton.

Wiener Weltausstellung.

Im Pavillon der Kunst. Wien, Ende Mai.
(Fortsetzung.)

Jast ebenso viel Beschauer, wie Piloty's „Thusnelde“, zieht ein riesengroßes Bild des Belgiers Wierix an, das beinahe die halbe Breite einer Seitenwand vom Boden bis zur Decke einnimmt. Es stellt den Fall der Engel mit einem übermäßigen Aufwand an Pech, Schwefel und sonstigen Hölleinventarstoffen dar und macht den Eindruck, als wäre es die gemalte Predigt eines eifrigen Kapuziners, der seinen andächtigen Zuhörern ein recht gruseliges Bild von den Schrecken des Satans-Reiches entwerfen will. Wir sehen eine Menge besiegter „Er-Engel“ in allen möglichen Verzerrungen und Zusammenstellungen aus der Paradieseshöhe in die Hölle stürzen; blaurothlich geschlagene Arme, Beine und Leiber wickeln und knäueln sich zu undefinirbaren organischen Massen zusammen, zwischen denen hie und da ein Stück von einem Drachenschwanz sichtbar wird. Dieser Drachenschwanz hat eine große Funktion in dem Bilde; er hält ganz allein die Komposition zusammen und bildet die Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen; das Luthier endet am Fuße des Gemäldes in einem feierlichen Kopf von üblicher heraldischer Form, Leib und Schwanz ringeln sich empor und wickeln sich zwischen den Leibern der fallenden Engeln durch und die pfeilförmige Schwanzspitze, die beinahe bis zum oberen Blande der Leinwand reicht, bohrt sich fast in die Nase des Erzengels, der mit dem Flammenschwerte die Abtrünnigen von bannen jagt. Das obere Drittel des Bildes gehört den treugebliebenen Engeln, die mit ihren infurgirten Himmelsgenossen sehr unglücklich umgehen; sie schleudern ihnen ungeheure Felsstücke und Blitzstrahlen

nach und schütten Flammenströme über sie aus, die fahlen Glanzes gleich Lavabächen in koloristisch effektvollen Zickzacklinien über das ganze Bild hinablaufen und sich in den Höllempfuhl ergießen, der sich da unten breit und tief öffnet. Auch unsere Erde figurirt als Dekorationsstück auf dem Höllegemälde; sie, die doch gar nichts verschuldet hat, muß offenbar bei dieser himmlischen Affaire mitreden, denn sie ist von Blitzen umzagt und von fahlem Dampf umwallt und ihre Oberfläche ist grün und gelb gefleckt, als hätte sie eben die Hölle überstanden. Oder sollte Wierix vielleicht gar durch dieses Heringziehen der Erdkugel in die intimen Auseinandersetzungen zwischen lokalen und revolutionären Engeln den Anforderungen der Geologie ebenso wie denen der theologischen Tradition genügen wollen? Dann wäre dieses Bild als ein Ausgleichsversuch zwischen dem alten und neuen Glauben zu betrachten und der Jesuitengeneral Bütz und Dr. Fr. Strauß könnten davor ihre Hände ineinanderlegen.
Ein interessanter Zufall hat es gefügt, daß im ersten Nebengemache der österreichischen Abtheilung ein Bild hängt, welches dasselbe Thema behandelt wie die Wierix'sche Kolossalgemälde. Es ist nur ein Karton, entbehrt also vollkommen des Reizes der Farbe, allein es wirkt trotzdem ungleich mächtiger als das andere. Obwohl es nicht an zahlreichem und charakteristischen Nebenfiguren fehlt, wird der Blick doch nur durch zwei Hauptfiguren gefesselt: es sind dies der Erzengel Michael, der in edler Haltung, emporgeworfenen Hauptes und leuchtenden Blickes dasthet und mit dem Flammenschwert zum letzten vernichtenden Hiebe dashtet und mit dem Flammenschwert zum letzten vernichtenden Hiebe dashtet und mit dem Flammenschwert zum letzten vernichtenden Hiebe dashtet, und Satan, der verzerrten Angesichts, besieg und gebrochen zu den Füßen des Streiters für Gott liegt. Die Genossen Satans fahren verzweifelt zur Hölle, die Engel verüben aber den Sieg mit Gefangenen und Schöpfung in dieser Skizze, deren Schöpfer ich nicht nennen kann, da für die Kunstausstellung heute — und wohl noch etliche Wochen lang — kein Katalog existirt und man in allen Dingen ausschließlich auf mündliche Auskünfte oder das eigene Gedächtniß angewiesen ist.
Die dritte Wand des großen Zentralraumes wird von zwei vortreff-

lichen Porträts des Kaisers und der Kaiserin geschmückt, zwischen denen ein symbolisches Altarbild von Kanonen aufgestellt ist. Es stellt die Vereinigung aller christlichen Sekten in der Verehrung des Heilands dar; der protestantische Pastor neigt demüthig sein Haupt und alle zusammen blicken, entlebet der Zeichen irdischer Macht und sündigen Hochmuths, fromm ergeben zum Erlöser der Menschheit empor, der von oben auf die Gruppe niederhauet.
Gegenüber dem Wierix'schen Sturm und Drange hängt ein gleichfalls in ungeheuren Dimensionen ausgeführtes Deckengemälde von Cabanel, das fast die ganze Wand einnimmt. Was es eigentlich vorstellt, ist nicht recht zu erkennen. Man sieht nur eine mythologische aussehende und eben so geleitete schöne blonde Dame auf einem griechischen Triumphwagen sitzen und um sie zahlreiche mehr oder minder nackte Männelein und Weiblein einen Reigen tanzen. Vielleicht soll das eine Venus sein, der Götter, Heroen, Nymphen, Dryaden und sonstige mythologische Personagen hul-digen, oder sonst etwas Ähnliches. Seiner Bestimmung, von unten gesehen zu werden, entsprechend, ist das Bild in verführerischer Perspektive gemalt und verliert natürlich ungenügend, wenn man es von vorn betrachtet. So gesehen, ist die Verkürzung unnatürlich, die Komposition undeutlich und schwierig zu übersehen und nur das helle, heitere, harmonische Colorit vermag seine Wirkung voll und ganz zu üben.
Außer diesen Hauptbildern, von denen jedes eine der vier Wände des Zentralraumes dominirt, gibt es in diesem nur wenig Neues, das zugleich bedeutend wäre. Zwei schöne Campaufens, Pendants, welche den „großen Kurfürsten“ und „Friedrich den Einzigen“ darstellen, beide in ähnlicher Haltung, zu Pferde eine Schlacht entsend, sind den Kunstkenner schon lange bekannt, Bondemann's „Wegführung der Juden durch König Nebukadnezar“, das neben Cabanel's Deckengemälde hängt und durch dasselbe gedrückt und beinträchtigt wird, hätte jedenfalls einen bessern Platz verdient. Wir sehen auf dieser Leinwand im Hintergrund Jerusalem in Rauch und Flammen, vorn reitet der Babylonier an der Spitze seiner siegreichen Schaaren, welche die Unterjochten vor sich her treiben; in der Ecke lauert Jeremias grauverfärbten Angesichts und um ihn drängen sich

Triest, 9. Juni. In Gegenwart von 12,000 Personen begann gestern die Tombola zu Gunsten der Armen. In Folge eines böswillig angezettelten Alarms entstand plötzlich ein Gedränge, in Folge dessen 30 Personen verwundet vom Plage getragen werden mußten.

Prag, 7. Juni. Der Statthalter führte die Abreise nach den von dem Gewittersturm heimgesuchten Gegenden, nachdem der angerichtete Schaden nicht so bedeutend ist, wie anfänglich angegeben war. Die Stadt Beneškau erleidet einen Schaden von 60,000 fl. Drei Personen sind ertrunken.

Prag, 6. Juni. Zwischen den deutschen und tschechischen Alumnus des erzbischöflichen Seminars in Olmütz sind anlässlich der Funktionärswahl aus der tschechischen Majorität Zwistigkeiten ausgebrochen. Das Journal „Czech“ droht mit dem Austritt der Tschechen, falls die Entscheidung denselben nicht günstig laute.

Ausland.

Berlin, 7. Juni. Die auf telegraphischem Wege verbreitete, von Paris datirte Nachricht von einer deutschen Circular-Depesche an die diplomatischen Agenten des deutschen Reiches, worin die höchste Befriedigung über den Conservatismus der neuen französischen Regierung ausgesprochen wäre, entbehrt der Begründung.

Die Mittheilung der „Kreuzzeitung“ aus Wien, daß zwischen Wien, Petersburg und Berlin gegenwärtig über einen gleichförmigen Modus in Betreff der Beantwortung der Notifikation von dem Regierungsantritte des Präsidenten der französischen Republik und über die Art der Herstellung offizieller diplomatischer Beziehungen mit dem derzeitigen Präsidenten Verhandlungen stattfinden, wird als dem Gebiete der Konjekturel-Politik angehörig bezeichnet.

Paris, 6. Juni. Nach einer Depesche aus carlistischer Quelle von Saint-Jean de Luz, 5. Juni Abends blieb Santa Cruz Herr der Stadt und Festung Irun.

Paris, 7. Juni. Graf Armin hat dem Präsidenten der Republik heute sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Die Ernennung Baude's zum Gesandten in Brüssel ist sicher, jene Chateaufort's für Venedig wahrscheinlich. — Auch die Ernennung des Generals Chanzy zum General-Gouverneur von Algerien wird als sehr wahrscheinlich betrachtet. — Wie man berichtet, wird Prinz Napoleon nächsten Montag wieder von hier abreisen.

Paris, 6. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Verammlung interpellirte Saisy wegen einiger Ernennungen seitens des früheren Finanzministers. Der Finanzminister Magne erklärt diese Ernennungen als regelrecht. Die Interpellation hat keine weitere Folge. — Der Vice-Präsident Bittel ist gestorben.

Prinz Napoleon ist nur deshalb nach Frankreich gekommen, um seine Berechtigung zum Aufenthalt in Frankreich zu constatiren; er wird demnächst wieder abreisen.

Paris, 6. Juni. Nach einem gestern verbreiteten und vom Siecle erwähnten Gerüchte habe der italienische Gesandte Nigra dem Herzog von Broglie eine Note überreicht, in welcher das Verlangen gestellt wird, daß die neue französische Regierung Zusicherung wegen Anerkennung der vollendeten Thatfachen in Italien gebe. Die Agence erklärt dieses Gerücht als unbegründet.

Bayonne, 5. Juni. Auf der Brücke von Endaraja bei Vera hat ein Kampf stattgefunden, in welchem die Carlisten Sieger blieben. Die Carlisten sind nun Herren des Gebietes zwischen Frankreich und dem Ebro.

Bayonne, 7. Juni. Die Nachricht, daß Irun von den Carlisten genommen worden sei, ist unrichtig. Dieselben haben bloss die einzige Kilometer von Irun entfernte Brücke von Endaraja genommen.

Luzern, 6. Juni. Der Bischof von St. Gallen erklärt im „Vaterland“, daß er niemals gegen das Unfehlbarkeits-Dogma, sondern nur gegen dessen Veröffentlichung gewesen sei.

Brüssel, 5. Juni. Kriegsminister Thiebaut hat seine Entlassung gegeben. Es ist möglich, daß das ganze Cabinet zurücktritt, von anderer Seite wird jedoch versichert, daß nur der Finanzminister Malou und der Minister des Aeußern Graf d'Aspremont-Lynden aus dem Cabinet ausscheiden und durch Jacobs und Marquis de Rodas ersetzt werden sollen.

Rom, 5. Juni. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Der Präsident zeigt den Tod Nazzari's an, welchen er als einen Fall der nationalen Trauer betrachtet; er beantragt, die Sitzung aufzuheben und die Parlamentsferien durch 14 Tage in Trauer zu hüllen. Ministerpräsident Kanja und mehrere Deputirte aus den verschiedenen Fraktionen der Kammer beklagen lebhaft diesen Verlust, von welchem das Parlament wie die Nation betroffen ist. In der Kammer herrschte eine sehr bewegte Stimmung.

Rom, 6. Juni. Die Bureaux des Senates haben den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der religiösen Körperschaften ohne Modification angenommen. — Die Mitglieder der Linken treten Sonntag zusammen, um sich in Folge des Todes Nazzari's zu reconstituiren.

Die Kammer war heute nicht beschlußfähig. Die Kaiserin von Rußland wird Montag abreisen.

junge üppige Judenweiber, welche sich verzweifelt die Kleider vom Leibe reißen und die Haare zerrausen. Die brennende Stadt und der Heereszug machen einigermaßen den Eindruck lebloser Staffage, allein die Gruppe der Verzweifelten, deren Mittelpunkt der große Prophet bildet, ist sehr charakteristisch und von leidenschaftlicher Bewegtheit. (Schluß folgt.)

Notizen.

(Ungarn in der Kunsthalle der Weltausstellung.) Noch ist die ungarische Abtheilung der Kunsthalle nicht eröffnet, doch wurde manchem Protektionssinde der Einblick gestattet. Bisher sind — wie der Berichterstatter des N. V. — mittheilt — darin von Michael Munkácsy vier Bilder ausgestellt: „Die nächtlichen Ruhestörer“, welches zu den interessantesten Gemälden der ganzen Ausstellung gehört; „Die Frau am Butterfass“, „Eine ungarische Landschaft“ und eine „Porträtskizze“. — M. S. J. hat drei wunderschöne Landschaften ausgestellt; Th. Han das historische Bild „Kadislavus der Rumanier und Ottokar von Böhmen“; S. Z. sein bekanntes Bild „Thököly“. — Viktor Madarasz hat drei Bilder ausgestellt, zwei Portraits (Nadasdy und Thierro) und „Báthory von seinen Gelehrten umgeben“. S. Z. hat „Die Heimkehr von der Jagd“ eingesendet, zu welcher Wagner die Staffagen gemalt hat; Michael Zich ein schönes Genrebild, Weber hat ein historisches Gemälde ausgestellt, Bela Palik ein „Jagd“, Barabás, A. Kern und Horovig haben Portraits ausgestellt.

(Prinz Adalbert von Preußen.) Der Telegraph meldet den plötzlichen Tod des Prinzen Adalbert von Preußen, des Admirals und Generalinspectors der preussischen Marine. Der Prinz befand sich bekanntlich seit ungefähr zwei Wochen zum Curgebrauche in Karlsbad. Heute Morgens um 5 Uhr erwacht, fühlte der Prinz Brustbeklemmungen. Sofort angewendete Aderlässe blieben erfolglos und schon gegen 1/27 Uhr war der Prinz eine Leiche. Der Verstorbene war ein Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm Carl, der ein Sohn Friedrich Wilhelm II. war. Geboren 1811, vermählte sich Prinz Adalbert 1850 mit Theresie Elßler, der Schwester der Fanny Elßler, welche Erstere vom König von Preußen unter dem Namen „von Barmim“ in den Adelsstand erhoben wurde. Der einzige aus dieser Ehe entsprossene Sohn starb vor zwei Jahren in Egypten. Die Geschwister des Prinzen Adalbert sind die Prinzessin Carl von Hessen und die Königin-Mutter von Baiern.

London, 6. Juni. Die Times meldet: Das Circular-Schreiben des Herzogs von Broglie hält die äußere Politik seines Vorgängers aufrecht. Die Regierung wird im Innern eine gemäßigte, nach Außen eine friedliche Politik beobachten und gegen die revolutionäre Partei in fräftiger Weise vorgehen. Die National-Verammlung werde über die fünfjährige Regierungsform entscheiden, wenn sie es für opportun erachten wird. Das Circular-Schreiben sagt schließlich: Der revolutionäre Geist conspirirt gegen den Frieden und die Gesellschaft; ganz Europa hat das gleiche Interesse an dessen Unterdrückung. Der Sieg der Demagogen wäre in Frankreich nachhaltiger als anderwärts; demnach ist die Sache der französischen Gesellschaft jene der ganzen Civilisation.

Nachrichten von Cuba zufolge fand dortselbst ein Kampf statt, in welchem 19 Spanier und 74 Insurgenten fielen.

Madrid, 6. Juni. Wegen der von den Carlisten verübten Grausamkeiten herrscht sowohl in den Cortes, als in der Bevölkerung tiefe Entrüstung. In Irun wurden 36 und in der Provinz Tarragona 23 Carabiniers erschossen, obwohl die Regierung keinen einzigen der gefangenen Carlistenführer hatte erschießen lassen. Man glaubt, die Cortes werden strenge Maßregeln decretiren, sei es auch nur, um die Entrüstung der Bevölkerung zu beschwichtigen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juni.

(Der Felddiebstahl vor Gericht.) Unlängst wurde in unserem Blatte von einem Felddiebstahl berichtet, den ein Hermannstädter Kürschnermeister, dem Niemand eine solche That zugeraut haben würde, durch Einsteigen bei Nacht in den Aufboden des ebenerrigen Hauses seines Mitwiesers verübte, wobei der Dieb ertappt worden ist. Am 9. Juni fand wegen dieses Diebstahles die Schlussverhandlung vor dem königlichen Gerichtshofe in Hermannstadt statt. Das Aufsehen, welches dieser Fall erregte, hatte ein sehr zahlreiches Publikum angelockt. Der Verhandlungssaal war von Zuschauern so dicht gefüllt, daß für manchen zu spät kommenden kein Platz zu finden war. Der Angeklagte war im vollsten Geständnisse und behauptete, er sei durch Noth veranlaßt worden, den Diebstahl zu begehen. Der Vertreter der Staatsbehörde, Herr Unterstaatsanwalt Fekete, beantragte am Schlusse des Beweiserfahrens den Angeklagten des Verbrechens des Diebstahls für schuldig zu erklären und ihn demwegen zu acht Monaten schweren Kerkers, verhörscht mit Fesseln zu verurtheilen.

Als der Verteidiger des Angeklagten, Herr Professor Dr. Senz seine Verteidigungsrede begann, und gegenüber der Anklage, die einen vollbrachten Diebstahl annahm, auf bloßen Versuch plaidirte, scheint dies von einigen Zuschauern dahin aufgefaßt worden zu sein, daß der Verteidiger sich anschiebe, auf Nichtschuld zu plaidiren. Dieses Mißverständniß erregte Unwillen in einem Theile der Zuhörerschaft, dem durch ein entschiedenes Murren Ausdruck gegeben wurde. Der Herr Vorsitzende, Rath Tamara, sah sich in Folge dessen veranlaßt, das Publikum zur Ruhe zu ermahnen und mit sofortiger Räumung des Saales zu drohen. Der Verteidiger fuhr dann fort, die für den Angeklagten sprechenden Umstände zu entwickeln. Der Gerichtshof erkannte in seinem Urtheile den Angeklagten des Verbrechens des Diebstahls für schuldig und verurtheilte ihn zu drei Monaten schweren Kerkers, womit der Verurtheilte sich zufrieden erklärte und um die Gestattung des Aufschubes des Strafantrittes bat, um seine häuslichen Verhältnisse ordnen zu können. Der Fall hat durch mancherlei zur Sprache gekommene Momente lebhaftes Interesse erregt und war gestern vielfach Gegenstand des Gesprächs.

Der siebenbürgische Grundbuchsdirektor Franz Uermösi Boldizsar ist am 7. l. M. in Klausenburg, während er in seinem Bureau arbeitete, vom Schlag getroffen, plötzlich gestorben.

(Feuerwehr in Broos.) Die Stadt-Communität hat am 20. Mai die Mittel zur Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr im Betrage von nahe an 3000 fl. bewilligt. Am 25. Mai hat sich die Feuerwehr, gegenwärtig aus 105 ausübenden Mitgliedern bestehend, auf Grundlage der Hermannstädter Statuten constituirt und ihren Obmann zur näheren Information über Anschaffung der Requisiten und Organisation nach Hermannstadt entsendet.

(Vierteltafel in Broos.) Am 25. Mai fand die Frühlingstafel unter Mitwirkung mehrerer Damen statt. Das Programm, bestehend aus:

- 1. Sängerkette, Männer-Chor von Genée. 2. Am Alpensee, gemischter Chor von Natter. 3. Mäitlich, Männer-Chor von Kuhlau. 4. Ouverture zu vier Händen von Peter Smoll v. C. M. v. Weber. 5. Covertirte Staatsklänge, Männer-Chor von Suppe. 6. „Der Blumen Rache“ für Sopran und Alt mit Begleitung von Violin, Viola und Piano-forte und Declamation von Hermann Bönlke. 7. Schifferlied von Gert für Männer-Chor. 8. W. ohne nicht. Lied für Tenor mit Clavierbegleitung von Kücker. 9. Frühlingssonntag, gemischter Chor von Natter. 10. Inigo-Walzer von Johann Strauß für Männerchor, bot reichliche Abwechslung und Befriedigung.

Insbesondere die meisterhafte Composition von Hermann Bönlke „Der Blumen Rache“, welche an das bekannte Gedicht von Freiligrath sich anschließend die Parteit und Innigkeit mit Kraft gepaart in der Begleitung des Piano-forte zur Declamation passend zum Ausdruck brachte, und die Begleitung des Gesanges mit Violinen und Violon von überraschender Wirkung war, fand allgemeinen Beifall.

Ein eingeleitetes Lied für eine Altstimme, die Ouverture und das Tenorlied, giefelen dem zahlreich erschienenen Publikum.

Die Chöre und darunter die humoristischen und gemischten wurden correct ausgeführt und hat die Mitwirkung der Damen viel dazu beigetragen, diese Aufführung zu einer geungenen zu gestalten.

(Schützenverein in Broos.) Der Schützenverein feiert heuer am 21., 22. und 24. Juni sein Fest und Königsschießen verbunden mit einem Richtschießen, und wird dieses Fest bei der zu gewärtigenden Theilnahme auswärtiger Gäste und günstiger Witterung seinen Vorgängern sich würdig anreihen.

(Theater in Schäßburg.) [Orig.-Corr.] Direktor P. J. dessen administratives Talent und reelles Gebehren sprichwörtlich geworden ist, verfiel es, uns mit einer wahren Blumenlese von Novitäten zu überschütten, und gelangte gestern aus dem reichen Kranz, den er uns bietet, eine der düftigsten Blüten der neuen deutschen Bühnenliteratur, „Die Tochter Belials“ zur ersten Aufführung. Fr. A. S. in der Titelrolle, gebührt die Palme des Abends. Diese junge Dame verfügt, nebst einer reizenden äußeren Erscheinung, über eine Fülle von Tönen, die vom Herzen zum Herzen dringen, wie sie eben nur echten Künstlernaturen eigen. Der reichste Beifall wurde ihrer geliebten Leistung zu Theil. Der Direktion ist zu dieser glänzenden Acquisition nur zu gratuliren. Fräulein A. Plan entfaltet auch immer eine geschmackvolle Darverbe.

Fräulein Schönwetter hatte einen dummen Bauernburschen darzustellen, den sie trefflich spielte. Herr J. J. unser Komiker par excellence, hat sich rath zum Liebling des Publikums emporgeschwungen. Er spielt aber auch mit gleicher Virtuosität den König Ludwig in dem Trauerspiele: Ein König, wie den dummen Bedienten Hecht in: Affe und Bräutigam, — den Herzog von Mirandol, in der Gräfin von Sommerive, wie den Nachfolger in drei Paar Schuhen. Der stürmische Applaus, der ihm, namentlich nach seinem Couplet zu Theil wird, mag ihn belehren, daß man hier Fleiß und Talent zu schätzen weiß. Die übrigen Mitglieder wurden erst unlängst in diesen Blättern gewürdigt.

(Statistisches.) Ungarns Geld-, Kredit- und Industrie-Anstalten bis Ende März 1873 ist der Titel eines 116 Großtafelweiten starken Werkes (Ungarischer Kompaß), das der Hilfsämter-Direktor im k. u. Handelsministerium, Alexander Mihók zum Verfasser hat und bei Ludwig Aigner in Budapest um den Preis von 1 fl. 50 kr. bezogen werden kann. Es ist damit einem längst gefühlten Bedürfnisse des Handels-, Gewerbe- und Ackerbau treibenden Publikums abgeholfen, denn dasselbe enthält eine verläßliche, durch fleißige Sammlungen und direkte Berührung mit den einzelnen Instituten ermöglichte Zusammenstellung sämmtlicher erwähnten Anstalten des Vaterlandes in alphabetischer Reihenfolge mit Angabe des Gründungsjahres, des Sitzes, der letzten Bilanz, des Nominal- und eingezahlten Stammkapitals, der Aktienanzahl, deren Nominalwertes, Reserven- und Pensions-Fonds u. s. w.

Der interessante statistischen Zusammenstellung entnehmen wir folgendes:

Mit Ende März 1873 bestanden auf dem k. ung. Staatsgebiete 232 Banken- und Kredit-Anstalten, 49 Volksbanken, 305 Sparkassen, 144 Hilfs- und Zehnhilfs- (Vorschuß-) Vereine, 177 industrielle Aktien-Gesellschaften, 19 Versicherungs-Anstalten. Von den Banken und Kredit-Anstalten entfallen auf Siebenbürgen 7, und zwar: Albina in Hermannstadt, Erste siebenbürgische Bank in Kronstadt, Siebenbürgische Handels- und Kreditbank in Maros-Basarhely, Klausenburger Kreditbank, und Pfandleihgesellschaft in Klausenburg, Hermannstädter Boden-Kredit-Anstalt in Hermannstadt, Filialen der öftr. k. l. priv. Nationalbank in Kronstadt und Hermannstadt; — von den Volksbanken 2, und zwar je 1 in Székely-Kerestur und in Székely-Udvarhely; — von den Sparkassen 14, u. z. in Bethlen, Kronstadt, Cit-Sombó, Dees, Elisabethstadt, Karlsburg, Hatfeg (Erste Hunyader Komitats), Banffy-Hunyad, Klausenburg, Maros-Basarhely, Hermannstadt, Broos, Thorma, Siebenbürger vereinigte in Klausenburg. — Von den Versicherungvereinen 15, u. z. Bistriß, Karlsburg, Klausenburg, Broos, Székely-Udvarhely, Zalathna, Hermannstadt, Mediasch, Kronstadt, Groß-Schent, Mühlbach, Agnetsheln, Schäßburg, Großpöb; von den industriellen Aktien-Gesellschaften 8, u. z. Kunstmühlensaktien-Gesellschaft in Bethlenfalva, Bierbrauereaktien-Gesellschaft in Kronstadt, Erste Siebenbürger Schafwolle-Manufaktur-Aktien-Gesellschaft in Hermannstadt, Erste Siebenbürgische Starinkerzen-Aktien-Gesellschaft ebendort, Zern- und Zechschul-Aktien-Gesellschaft in Klausenburg, Chemische Producten-Fabrik-Aktien-Gesellschaft in Hermannstadt, Thalmatzer Kunstmühle-Aktien-Gesellschaft ebendort, Orlather Brauhaus-Gesellschaft ebendort; — von den Versicherungsanstalten 4, u. z. Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt in Kronstadt, Siebenbürg. wirtsch. Hagel- und Feuerversicherungs-Gesellschaft in Klausenburg, „Victoria“ ebendort, „Transylvania“ in Hermannstadt. (Die Anstalten, welche die erbetenen Daten nicht eingeschildert haben, sind in dem Werke nicht enthalten.)

Der sehr nett ausgestattete und mit einem Inhaltsverzeichnis versehen Kompaß wird fortgesetzt und von Jahr zu Jahr im Monate Mai als selbstständiges Werk, gleichzeitig in ungarischer und deutscher Sprache redigirt erscheinen.

Weltausstellungsbriebe eines Hermannstädters.

VI.

Wien, 4. Juni.

Jedes Land und Volk hat irgend etwas, wodurch es vor anderen Eigentümliches zeigt; — im Allgemeinen freilich geht die Weltindustrie sowie die Wissenschaft und Kunst nicht einen nationalen Weg der Absonderung, sondern ist cosmopolitisch Gemeingut der Menschheit — und vielleicht schon in wenigen Jahrhunderten wird sie nach dem Beispiel der Japanesen nur fragen welche Sprache nützt mir im Verkehr am meisten? und wird alle minder geeigneten unbeachtet zur Seite liegen lassen, wie schlechtes Geld, wenn man gute edle Münze haben kann, welche jeder gerne zum Umtauschen annimmt. Die Japanesen scheinen zu schwanken zwischen Englisch, Französisch, Deutsch und Holländisch — vielleicht gar Russisch, denn fast systematisch haben diese jungen völlig europäisch gekleideten Kaufmannscommiss sich in das Gebiet dieser Sprachen begeben, der eine so, der andre andres, und nur der Dritte braucht einen Dolmetsch, wenn er Jemand trifft, der Barbar genug ist, keine seiner Kulturprachen zu verstehen. Uebrigens machen die Schlämmigel sehr gute Geschäfte; ihr kleiner Bagar ist von Käufern vollgedrängt; ihre gelblichen Gesichter bleiben etwas ernst, aber ihre lüftigen schwarzen Augen sprechen doch: „angelehmiert“; wie mir Kantus versichert, verkaufen sie, was bei ihnen etwa 20 kr. kostet, hier um 5 fl. Fast möchte ich wünschen, es gäbe hier auch russische Tulahändler; da verfertigt man im Ural Gegenstände (Tesen u. a. m.) aus Silber und Eisen, welche sehr reizend sind; — doch vorbei an russischen Stöpfeln, Zuchten und allerlei, — vorbei an perijischen Shawls, an türkischen Figuren — den großen plastisch dargestellten Plan — hautrelief — vom Hesperus — und von Jerusalem — mit allen ihren nachgebildeten Häusern; — es überraschte uns fast nichts mehr; wir sind gestanden und doch hungrig, befriedigt und doch unruhig, wir haben in Stunden mehr Neues gesehen, als sonst in Jahren, und doch fort vorbei zu wieder neuen, und abermals neuen Erscheinungen; für unseren Geschmack und unsre Auswahl für Zufall und momentane Stimmung nicht verantwortlich, fühlen wir das Bedagen eines Jury-Mitgliedes, ohne seine Verpflichtung, die übrigens — bei der Unmenge der zu beurtheilenden Sachen gewöhnlich so erledigt wird, daß man im Verhältniß der ausgestellten Sachen Medaillen an die Länder vertheilt und diese wieder — mitunter nur nach dem Katalog — also möglicherweise sogar ohne vorhandenen, weil nicht eingeschickten, Gegenstand weiter dividiren. — Nach dem Urtheil der ungarischen Kommissariats- und Installationsherren sind zwei Aussteller von Ungarn besonders hervorzuheben, nämlich die zwei Hermannstädter Deutschen Koller (Chromophotografien) und Schöcherus (Bauernhaus), welche sich sehr großer Anerkennung erfreuen. Ungarn selbst ist noch nicht fertig; erst jetzt wird die ethnographische Sammlung in einem Hospavillon des Industrieallastes ausgestellt, — halb croatisch, aber darin auch sehr schöne Möbel von Sachs aus Agram u. s. w. — halb ungarisch, und hier wieder nach Wandflächen verschieden: romanische, sächsische, ungarische, slavische Hausindustrie u. a. m. Ich konnte dabei auch etwas dienen.

Man wird überhaupt noch Manches zu installieren haben; so wurde anerkannt, daß alle unsere Gegenstände ausstellungsfähig seien, nur entspreche z. B. Dörschlag's Manier nicht der vertretenen Geschmacksrichtung, sei in einem Stile, welcher in der Kunsthalle wegen Mangel an Raum nicht könne dort berücksichtigt werden, es sei aber richtig, daß die Bilder doch sehr schön seien, und so erließen wir das Zugeständniß, daß sie in die Ingenieurabtheilung zum Schmuck der Wände gelangen sollen; ähnlich wird es unsern Landeskonfistorialschulachen gebn; sie werden in einem Annex, wie man endlich bestimmt zugute, eine würdige Aufstellung erhalten; kurz man hat nicht Raum genug, um Alles in den Hauptgalerien unterzubringen; stehen doch die deutschen Musik-Instrumente, Bianos, Hörner, Flöten, physikalisch-medizinische Präparate, Globus, Meliesarten in einer der deutschen Agriculturhallen und dgl. gibts mehr.

Wenn deutsche Künstler ersten Ranges unter die Landwirthe kommen, gewissermaßen der Flügler einer Solonome auf das Feld des Bauern, so kann Dörschlag und Landeskonfistorium mit den Jugenverkommen Hand gehen, wie solche Paarungen hier sehr häufig vorkommen. Zwischen der Maschinenhalle und dem Industrieallaste befindet sich noch eine Gruppe von sehr verschiedenen Baulichkeiten, die aber im Allgemeinen als Agriculturhallen bezeichnet werden. Am reichhaltigsten sind hier die

Pavillon hier in sehr int. Unterr. Lehrerin hier ver. 2. Frauena widmet. Wir im bau, D hat und halle. welche i Branne der Auf lung, u geschloß haben i zu erre die unge lichsteit einfache Holz — wir die den erit prächtig freundi den C pyrami Bürger Stearn u. s. w sonst h freuen, Deutjd Kultur und n Sprach wer de sie erbe wird m ist, da sprache garische sollen i um ein Sculptur bilde z ich Jb den Bo daver i gioven historisch endlich so in telled aber i jundlich ein gr em na zum S den Th in der gleichw dem? haben; Weiern er Mu 2330, vondon Die S galleri Die H Höhe Induf Metter wilons Induf Archite die W ratione haften blaug tön u d Atom briesen Nr. 11 rascher Gewäl in F leitig „farbl Jaehle staltur behufs IV. 3, d über S Blatt über leiste, Geur gestellt Son Reich

Pavillons des deutschen Reichs; es ist der erste Staat der Welt, welcher hier in imposanter Würde und großartiger Reichhaltigkeit auftritt; alles sehr instructiv, besonders den landwirtschaftlichen und gewerblichen Kunst-Unterricht darstellend, aber auch die fröhlichen Kindergeräthe, das Lehrereinfeminar von Ludwigsburg, Stenographie, Spielwaaren, sind hier vertreten.

Viele andere Pavillons sind der Montan- oder Eisen-Industrie, den Frauennarbeiten, dem Ackerbau-Ministerium, Gewerkschaften u. s. w. gewidmet. Neben vielen Baulichkeiten, mitten in der Gruppe der Agriculturhallen, sind es besonders zwei, die uns mehr als andere interessieren können. Wir sind erstaunt über die englischen Eisen-Geräthschaften für den Feldbau, Dampfplüge u. s. w.; wir sehen, daß Frankreich noch auszusparen hat und sich sehr faul geberdet um. Irren in die italienische Agriculturhalle. Einfach und doch sehr reizend! Wieder sind es Marmorstatuen, welche unsere Aufmerksamkeit, ja unser Entzücken erregen, eine Isis, ein Brunnen von Motelli, selbst ausgestopfte Vögel — Geier kämpfend in der Luft — Fane und Modelle beleben diese landwirtschaftliche Abtheilung, wo besonders die nachgebildeten Früchte frucht artificiali, dann angeblühten „dänischen“ Zucker, die Blicke auf sich ziehen; doch ich und Sie haben nicht Zeit zu verweilen; suchen wir das Ende dieser Baulichkeiten zu erreichen, da ist der zweite Plan, welcher uns am meisten interessiert: die ungarische Agriculturhalle, Montan- und Textil-Industrie, mehrere Baulichkeiten, alle so gut installirt, reichen Inhalt, geschmackvoller und doch einfacher Decoration, daß wir sagen müssen, — besonders in Wein, Früchten, Holz — ist Ungarn sehr gut vertreten.

Während wir im Industriepalaste hinter Oesterreich zurückgehen, sind wir hier ebenbürtige Concurrenten. Was soll ich Ihnen schildern, etwa den erst zukünftigen Kaiserpalast von Karl Schöner in Georgenberg — prächtiger Saal, das Ritzsch nur 44 ft. — die Melonen-Galerie des fremdländischen Herrn Giroult, wo vom Samen bis zum letzten Schnitt vor dem Eisen alles in Natur oder Bild dargestellt ist — Wein, Flaschenpyramiden, Hanf, Tabak, die Kieper Carminativa, die Kronstädter d. i. Burgenländer Dorfhausausstellung von Früchten? Die Mühlenproducte, die Stearine, die Sauerwasser, die ungarisch-siebenbürgische Postkarte (deutsche) u. s. w.; was soll ich schildern? — Nichts, denn man muß es sehen, sonst hilft die schwache Feder nicht; Ungarn kann sich seines Erfolges freuen, es kann sich aber auch allenthalben überzeugen, daß zumehmt die Deutschen diesen Erfolg herbeiführten, und daß es mithin auf allen seinen Culturwegen zu Oesterreich und Deutschland als Mittel-Europa hingehört und nicht zu den Lappen und Finnen trotz ungarisch-ugrisch-altaiischer Sprache!

Es ist endlich auch ausgemacht, welche Firmatafeln wir bekommen; wer deutsche selbst versfertigt hat, oder solche (wie wir) bestellte, — wird sie erhalten; — dies Versprechen wurde gegeben; — aber wo man kann, wird man ungarische Uebersetzung hinzufügen, was ganz gut und loblich ist, da ja hier die Magyaren selbst viel verfahren werden und die Staats-sprache Berücksichtigung verlangt; sonst ist aber gar Manches in der ungarischen Abtheilung nur Zwillingsgestalt des deutschen Oesterreichs. Noch sollen wir die Kunsthallen besuchen, doch hier erlahmt Geist und Feder, um eine des Gegenstandes würdige Skizze eines Rundgangs zu entwerfen. Sculpturen und Gemälde in überaus großer Anzahl sind nicht zu einem Gesamt-bilde zusammenzufassen; jedes ist ja für sich ein Bild; doch soviel kann ich Ihnen sagen, daß es wieder Deutschland und Italien sind, welche in den Vordergrund treten, nicht Oesterreich, diesem Staate von wunderbarer Kraft. Da in der Seitengalerie diese reizende Statue „la prima gioventu“ und hundert andere mehr, bei den Deutschen und Oesterreichern historische Gemälde von herausragender Farbenpracht und idealem Gehalte; endlich bei den Franzosen der verrenkte Geschmack, zwei nackte Frauen in Marmor darzustellen, daß sie auf einem Blocke ruhend, den Mittelteil in die Höhe gestreckt dem Beschauer darbieten, Füße und Kopf aber in Windungen gegen Boden niederhängen; gewiß sehr kunstvoll und sinnlichen Reizes voll; aber nicht würdig als Hauptgegenstand der Kunst ein großes Land zu repräsentiren, welches an der Spitze dieses Saales ein nacktes Mädchen mit der Fackel die Nacht durchschreitend sich gleichsam zum Symbole erwählt hat. Frankreich hat seine üblen Jahre, gleich in den Theatern wider die ewigen Ehebruchsgeschichten an, womit es allein in der Literatur seinen Gaumen figelt. Seine Industrie und Kunst sind gleichwohl eine Zierde dieser Weltausstellung. Wer vermag sie zu schildern? Ich schließe und glaube Anregung nach Ihrem Wunsche gegeben zu haben; ich will mich jetzt Spezialstudien widmen, da kann ich Ihnen Vespern nur langweilig werden und Jeder muß das selbst verrichten, will er Nutzen davon haben.

Der gesammte Weltausstellungsplan hat einen Flächenraum von 2,230,631 q Meter; er ist mithin 12mal größer als jener der zweiten Londoner und 5mal größer als jener der zweiten Pariser Ausstellung. Die Hauptgalerie hat eine Breite von 25 Meter (à 3 Schuß), die Quergalerien eine solche von 15 Meter und die Länge beträgt 75 Meter. Die Rotunde hat einen Durchmesser von 102 Meter und eine oberste Höhe von 79 Meter d. i. etwa 247 Fuß oder nahe 42 Klaftern. Der Industriepalast ist 905 Meter lang also etwa halb so viel Klaftern, 205 Meter breit; er hat 14 Quergalerien und mehrere Hofeindauten (Pavillons). Das Dach ruht auf 5250 Fuß hohen eisernen Pfeilern, der Industriepalast allein bedeckt einen Raum von 73,593 Metern. Die Architektur desselben hat den Charakter italienischer Renaissance. Dazu die Maschinen, Kunst-, die Agriculturhallen, Pavillons aller Art, Restaurationen, Bauernhäuser — und Du stehst vor einer zauberisch märchenhaften Wunderstadt, welche mit ihrem weißgrauen Gemäuer, ihren stahlblaugrauen Thürnen sich in den Horizont emporhebt, wo gleiche Farbentöne den Eindruck hervorrufen: das sind himmlische Gebilde, was Gott und der Mensch geschaffen; sie sind Eins; Himmel und Welt nehmt das Atom des einzelnen Menschen auf in Eurer Räume!

Offener Sprechsaal*)

Erlauben Sie mir, einige Bemerkungen zu den „Weltausstellungsbriefen eines Hermannstädters“ und besonders zu dem „Wirrwarr“ in Nr. 11 derselben, wo auch der ungarischen Malerabtheilung mit den überraschend schönen Bildern, sowie der Bilder Dörschlag's mit den Worten Erwähnung gemacht wird: „Man hat auf den Effect gesehen. Was nicht, in Farbe oder Composition glänzt, wurde wegen Mangel an Raum beiseite, so auch Dörschlag's Bilder, welche angeblich zu häßlich und zu farblos maniert sein sollen.“

Trotz meiner im Local-Comité sowohl, als in den Sitzungen der Fachsections-Odmänner eingebrachten wiederholten Anträge zur Veranlassung einer Vorausstellung und als diese fiel, zur Einsetzung einer Jury beauftragt der Zulassungsfähigkeit, — fiel mir als Odmann der IV. Fachsection dennoch zu meinem lebhaftesten Bedauern allein die Aufgabe zu, dieses Urtheil auch über die in die 25. Gruppe (die bildende Kunst der Gegenwart) fallenden Ausstellungs-Objecte abzugeben und ich habe eben über Dörschlag's Bilder mein diesfälliges Urtheil auch in diesem geschätzten Blatte veröffentlicht, dessen kurzes Resumé — wie ich mich erinnere — über das Stillleben darin besteht, daß dasselbe, in Farbe gluthvoll, Alles leiste, was man von einem Stillleben erwarten kann, über das historische Genrebild dagegen, daß der Maler die schwierige Aufgabe, die er sich gestellt, — nämlich einen hellblonden Knaben vom klaren Himmel vor Sonnenaufgang sich abheben zu lassen, meisterhaft in Farbe und Zeichnung gelöst habe.

*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Halten Sie nun gefälligst diesem Urtheile, die nach dem Briefe II vom ungarischen Commissariate diesen Bildern beigelegten Epitheta entgegen, worauf unmittelbar die Bemerkung des Briefschreibers folgt, daß er in allem feineswegs Uebelwollen gegen das Deutsche sehe und es wird Jedermann sagen, daß mein Urtheil — gelinde gesagt — ein albern es gewesen sein muß und ich auch unter Diejenigen gehöre, die sich erkühnen, in Sachen hineinzuschwägen, von denen sie „keinen Dunst“ haben.

Zum Glück haben wir einen energischen Agenten in Wien, und dieser hat, wie ich höre, gegen das Urtheil des ungarischen Commissariates an die internationale Jury, die am 15. d. M. zusammentreten soll, appellirt und ich sehe mit vollkommenster Ruhe diesem Urtheile entgegen, falls nicht etwa ein zweiter József diese Bilder, in Abwesenheit unseres Agenten, durch Verhängen oder Umkehren an die Wand den Bildern dieser Jury so zu entziehen suchen wird, wie die Kronstädter Relief-Karten, denn die Farbe in Stillleben, besonders den gluthvollen Sonnenbild durch den Weintrag kann füglich auch das ungarische Commissariat nicht weglassen und dieses Bild häßlich oder maniert zu nennen, weniger eine „völlig anders geartete Geistesrichtung“ als wirkliches Uebelwollen sein muß.

Ein ganz anderes Bewandniß hat es aber mit dem andern Bilde. Das Thema desselben ist nicht dem bei Errichtung der Honvéd-Musikbanda citirten ungarischen Dichters Gokonyai mit seiner weinend klagenden Clarinette und dem großen Bass der dicken Trommel, sondern einem „obsuren deutschen Dichter“, Namens Ludwig Umland, entnommen. Ein deutscher Maler, an der Berliner Akademie gebildet, hat in correct schöner Zeichnung mit Vermeidung aller Effecthascherei, in einem harmonisch ruhigen Bilde die feierliche Stille des Sonntagmorgens dargestellt. Daß da hinein keine schreienden, grellen Farben einer „völlig anders gearteten Geistesrichtung“ gehören, wird wohl jeder Verständige begreifen können.

Doch das ungarische Commissariat „hat auf den Effect gesehen“. Es verhält sich hiebei ebenso, wie mit der Wahl zwischen einem einfach und sitfam gekleideten, gemüthvollen und gebildeten Mädchen und einer glänzend aufgedonnerten Dame aus der demi monde. Nach der letzteren wird eben nur ein Gimpel oder Einer von „gleich gearteter Geistesrichtung“ verlangen.

Ich höre, Bastag's Bild „Schwämme suchende Zigeunerin“, die wir Alle aus der photographischen Copie Koller's in der Auslage bei R. Krabs kennen, soll sich in der ungarischen Malerabtheilung befinden. Wenn dies wirklich der Fall ist und dieses Bild anstandslos zugelassen wurde, so erlaube ich mir, an das ungarische Commissariat die Frage zu richten, ob die Zeichnung oder Composition an diesem Bilde, da die Farbe aus der Photographie selbstverständlich nicht beurtheilt werden kann, einen Vergleich mit Dörschlag's „Schäferknaben“ aushalten könne?

Ich will Bastag — den ich ja persönlich zu kennen das Vergnügen habe — nicht wehe thun und citire sein Bild nur darum, weil ich die Ausstellung noch nicht gesehen und die „überraschend schönen Bilder“ der ungarischen Malerabtheilung noch nicht kenne, aber beim Malen dieses Bildes hat er sich — vorausgesetzt, daß Koller's Photographie nach dem Originale und nicht nach einer schlechten Copie gemacht wurde — derart in die Schwämme verbeissen, daß er nicht umhin konnte, auch der hübschen sonntäglich aufgeputzten Zigeunerin einen Knieeschwamm hinzumalen, abgerechnet die falsche Falte am Schenkel oder diesem Knieeschwamm, und die linke auswärts verrenkte Hand des Zigeunerknaben erinnert bei seiner kauenden Stellung wohl etwas zu lebhaft an eine Krötenpfote.

Zu Baer, das ist etwas ganz Anderes. Dörschlag heißt eben noch Dörschlag und hat seinen Namen nicht magyarisirt wie Lieb in Mantkasi und hat den Preis seines Bildes nicht mit 30,000 Francs, sondern bloß mit 500 fl. angelegt.

Zum Schluß noch eine Frage an den Herrn Verfasser der „Weltausstellungsbriefe“, mit Rücksicht auf seinen christlichen Mantel, mit dem er diesen Vorgang des ungarischen Commissariates zu bedecken bestrebt ist, in Form einer abermaligen Parallele: wäre der Notentwurfmer Paß nicht von jeher als der geeignetste und von der Natur dazu bestimmte Anschlußpunkt an alle möglichen und unmöglichen Orientbahnen erkannt und längst schon befahren, wenn auf dem unglückseligen Flecke, wo Hermannstadt steht, zufälligerweise Klausenburg stünde, oder im Laufe der Jahrhunderte statt Klausenburg Hermannstadt magyarisirt worden wäre?

Adolph v. Stoa.

Aus dem Gerichtssaal.

Affaire Zollner.

Wir haben in Kürze der Verurtheilung Zollner's Erwähnung gemacht; da aber vor mehreren Jahren auch Hermannstadt der Schauplatz war, auf dem dieser Glücksritter seine Thätigkeit verjüht hatte, bis ihm das Handwerk gelegt wurde, glauben wir die gegen denselben am 27. und 28. v. M. vor den Schranken des Klausenburger k. Gerichtshofes gepflogene Schlussverhandlung nach dem Berichte des „Reket“ auch in unserem Blatte mittheilen zu sollen.

Das Richtercollegium war folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitzender: Gerichtsrath Leonin Pop; Richter: die Gerichtsräthe József Szigetzi und Albert Dörgö; Aktuar: Dominik Todori. Die Staatsbehörde war durch den Bizeamwalt Alexius Dragos vertreten; die Verteidigung des Angeklagten führte Advokat Alexius Volkros.

Bei Eröffnung der Schlussverhandlung durch den Vorsitziger war der Saal von einer Zuhörerschaft dicht gefüllt. Dieselbe harrete trotz der sich ungemein in die Länge ziehenden Verhandlungen unverbrochen aus.

Der kön. Anwalt beschuldigt den Stefan Zollner, Betrügereien im Betrage von mehr als 1000 fl. verübt zu haben.

Präsident fordert den Angeklagten auf, seinen Fall zu erzählen.

Das Geständniß des Angeklagten lautet ungefähr: Ich bin jetzt 34 Jahre alt, Witwer, konfessionslos. Getraut war ich in Hermannstadt wegen Betrugs mit 3 Jahren, in Pest wegen Unterschleifes mit 1 Jahr Kerker, durch die Commune in Paris war ich zum Tode verurtheilt. Nach dem französischen Feldzuge erhielt ich eine endgiltige Amnestigung, ging über Konstantinopel nach Romänien, wo ich heiratete, übersiedelte im Februar 1872 nach Klausenburg, wo ich einen Handelslehrling eröffnete, während meine Frau Unterricht im Ausgöschischen und Klavier spielen gab. Meine Frau wurde krank, meine Ausgaben wurden immer größer, bis ich, in Schulden verthieft, vorerst nach Ofen und dann nach Kaschau ging. Auch in letzterer Stadt eröffnete ich eine Handelsschule, als ich aber in der Nummer 27 des „Hon“ vom Juli vorigen Jahres las, daß man mich suche, weil ich großartige Betrügereien verübt haben sollte, erschrack ich und trachtete mit meiner Frau nach Pest zu entkommen; in Gyöngyös wurde ich verhaftet, indem ich mich selbst angezeigte; man sperrte mich sammt meiner kranken Frau in einen Keller ein, schleppte uns nach Kaschau und von dort nach Klausenburg. Ich habe keinen Betrug begangen; in Schulden habe ich mich nur wegen der Krankheit meiner Frau gestürzt und wenn ich Ausgaben von größerem Maßstabe gemacht, so liegt der Grund hievon in dem Gefühl, das der menschlichen Natur eigen ist, ein Gefühl, das einem liebenden Gatten die Kraft verleiht, die Erfüllung aller Wünsche der angebeteten kranken Gattin zu verweigern.

Richter Dörgö: Erzählen sie uns Ihren Lebenslauf vor Ihrer Ankunft in Klausenburg.

Zollner: Ich bin aus Temesvar gebürtig; meine Eltern übersiedelten nach Ofen, dort beendete ich meine Studien, machte im Jahre

1855 die Maturitätsprüfung und trat ins Artillerieregiment Nr. 10 ein. Hier brachte ich es bis zum Lieutenant, trat im Jahre 1859 aus, ging im Jahre 1860 zu Garibaldi und als ich wieder heimkehrte, begab ich mich im Jahre 1863 nach Hermannstadt, wo ich mich für den Secretär des Fürsten Coblois ausgab und zu 3 Jahren Kerker verurtheilt wurde. Als ich im Jahre 1866 aus Szamos-Ujvar entlassen wurde, ließ ich mich in der Schweiz nieder, erhielt im Jahre 1867 an der Züricher Universität das Diplom eines Doktors der Philosophie und hörte im Jahre 1868 in Hamburg den Handelslehrling; im Jahre 1869 kehrte ich in die Heimat zurück, wurde in Pest wegen Unterschleifes zu einem Jahre Kerker verurtheilt, ging dann nach Frankreich, diente bis zu Ende des Feldzuges und kam sodann über Konstantinopel nach Romänien.

Der Staatsanwalt: Sie sagten im Laufe der Untersuchung aus, das Diplom eines Doktors der Philosophie in Breslau erhalten zu haben, warum geben Sie jetzt von diesem Geständnisse ab?

Zollner: Es kann sein, daß ich so gestanden habe, aber ich habe das Doktordiplom nur gegen Bezahlung von 30 Thalern durch Vermittlung eines Agenten erhalten und so weiß ich es nicht bestimmt, von woher er mir dasselbe verschafft hat.

Präsi.: Aus welchem Grunde haben Sie sich für einen Professor der Handelswissenschaften ausgegeben?

Zollner: Weil ich in Wirklichkeit ein solcher war, denn ich hatte in Klausenburg auch Schüler. Wohl bin ich mir bewußt, daß man heutzutage auf Titel gar nichts gibt; hätte ich eine betrügerische Absicht gehabt, so würde ich nicht diesen Titel gewählt haben, aber weil ich wußte, daß in Klausenburg keine Handelsschule besteht, ich aber auf diesem Gebiete bewandert bin und weil ich mich mit ehlicher Arbeit erhalten wollte, deshalb habe ich einen Handelslehrling eröffnet und mich für einen Professor der Handelswissenschaften ausgegeben.

Präsi.: Nachdem Sie über 1000 fl. Schulden gemacht, womit beabsichtigen Sie dieselben zu zahlen?

Angekl.: Aus meinem und meiner Frau Erwerbe; auch erwartete ich von meiner Mutter eine Unterstützung.

Präsi.: Nach den Akten ist Ihre Mutter sehr arm; Ihre Behauptung ist daher in dieser Beziehung unwahr.

Angekl.: Ich kann nicht begreifen, wie das möglich sei, denn meine Mutter hat — ein Haus in Ofen und dasselbe kann nur aus einer mir nicht klaren Ursache auf den Namen eines Anderen übertragen sein.

Staatsanwalt: Zum Beweise, daß diese Behauptung unwahr ist, überreiche ich hiermit den vom 25. Mai 1872 datirten Brief der Mutter Zollner's, in welchem sie dem Angeklagten über ihre bittere Lage und wegen Bezahlung einer gewissen Schuld von 40 fl. klagt und welcher, obwohl er deutsch geschrieben ist, dennoch, und zwar wahrscheinlich deshalb, damit die Frau des Angeklagten es nicht versteht, mit dem ungarischen Satze schließt: vigyázz magadra, mert legjobb az egyenes ut. (Hüte Dich, denn der gerade Weg ist der beste.)

Der Aktuar verliest den Brief.

Staatsanwalt: Sie sagen jetzt, daß Sie von Kaschau nach Ofen zu Ihrer Mutter gehen wollten, während Sie im Laufe der Untersuchung angaben, daß Sie nach Gyöngyös zu Ihrem Bruder gehen wollten.

Angekl.: Ich habe in Gyöngyös zwei Dinkel.

Staatsanwalt: Wohl, aber Sie trachteten nicht zu ihnen zu kommen, sondern dem Gerichte zu entfliehen.

Angekl.: Ich wollte nicht durchgehen. Ich dachte nicht einmal ans Gericht. Ich erwartete zwar eine Aufforderung in der Zeitung; ich war auch darauf gefaßt, daß meine Gläubiger über mich schreiben werden, dessenungeachtet habe ich mich in Gyöngyös, weil meine kranke Frau nicht mehr weiter konnte, selbst angezeigt.

Staatsanwalt: Das steht nicht, denn nach der Verständigung der Ofner Stadthauptmannschaft sind Sie in Folge der von ihr ausgetroffenen Verfügung verhaftet worden.

Angekl.: Ich bleibe dabei, daß ich mich selbst angezeigt habe. Es wird hierauf mit dem Zeugenverhöre begonnen. (Forth. folgt.)

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 10. Juni.

Nach einigen schönen und heißen Tagen sank die Temperatur bei kaltem Regen plötzlich bis 8 Reaumur, jedoch ohne zu schaden; heute ist es zwar noch immer sehr kühl, aber doch freundlicher. Der Markt war wieder schwach belebt, die Preise, besonders Korn und Kukuruz, zeigen steigende Tendenz, alle Baumfrüchte liegen sehr hoch, Kukuruz braucht aber nun Wärme. Ansonsten das alte Vieh über schlechte und brüdenbe Zeiten, aber in jeder Beziehung gewiß auch gerechtfertigt.

Briefkasten der Redaktion. Herrn F. S. . . . l. in Schäßburg. Falls die Zeichnungen gelungen ausfallen sollten, wären wir nicht abgeneigt, Ihren Wunsch zu erfüllen.

Heute: Mittwoch den 11. Juni

im Gerliczy'schen Garten:

CONCERT-SOIRÉE

der Kapelle Sorvath Motti.

Programm: Neueste Piecen.

Anfang halb 6 Uhr. — Entré frei.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Biederwanzigste Gastvorstellung der kais. russischen Hofschauspielerinnen Frau Louisa Mathes-Hödel im Verein mit der Kronstädter Gesellschaft.

Heute Mittwoch, den 11. Juni 1873:

Zum Vortheile des Gesangs-Komikers Rudolf Metzsch.

Zum ersten Male:

Drei Paar Schuhe.

Neuestes Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 1 Vorspiel, von Alois Verla. Musik von C. Willöder.

Fremdenliste.

Angeworben am 11. Juni 1873:

Römischer Kaiser. F. Mesaros, Regierungskommissär, aus Neusatz; J. Greber, Eisenbahnunternehmer, aus Schäßburg; M. Rosenfeld, Kaufmann, aus Metzfab; W. Binder, Productenhandler, aus Mediasch.

Telegr. Wiener Cours vom 10. Juni 1873.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% mit Mail-u. Novem.-Zinsen, 5% National Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Banquettien, Creditanlehen, London, Ungar. Grundentlastungsbobl., Zemesb., Siebenb., Croat.-slav., Silber, R. I. Rünz-Dulaten, Napoleon'sor.

Erledigungen.

Off. 3. 1413/1873.

2-2

Concurs.

Zur Befugung der erledigten Notariatsstelle in der Gemeinde Stein wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Gehalt 170 fl und 30 fl. Quartiergeld nebst dem vollen Vorkaufrecht hinsichtlich des Brennholzes und andern Gemeindevorteilen.

Bewerber um diese provisorisch, nur bis zur Organisation des Königreichs zu besetzende Stelle haben ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche bis zum 28. Juni d. J. bei dem gefertigten Stuhlkomite einzureichen.

Neus, am 5. Juni 1873.

Das Stuhlkomite.

Nro. 1274/1873.

2-3

Concurs-Ausschreibung

In der Mühlsbacher Stuhlgemeinde Deutsch-Pan ist die Notariatsstelle zu besetzen. Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind 280 fl. ö. W. Jahresgehalt, 40 fl. Miethzins-Pauschale für die Notariatswohnung sammt Kanzlei, 2 Klafter Brennholz für die Kanzlei; ferner bezieht der Notar die stiftungsmässigen Schreibgebühren. Die Gemeinde ist übrigens Willens, bei erprobter vorzüglicher Leistung, den Gehalt auf 360 fl. zu erhöhen. Der Bewerber um diese Stelle muß drei Landesprachen mächtig und für den Notariatsdienst befähigt sein.

Die mit den Befähigungs- und Moralitätszeugnissen zu versenden Gesuche sind bis 6. Juli 1. J., Mittags 12 Uhr, dem Ortsinspector Senator v. Huttern zu überreichen.

Mühlsbach, am 31. Mai 1873.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Kundmachung.

N. 3. 4398 Civ. 1873.

3-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht, daß für den protocollirten Hermannstädter Coniung-Verein in Zukunft die Herren Doerner und Strobel zeichnen werden.

Hermannstadt, am 8. Mai 1873.

Aufforderungen.

N. 15,401 Civ. 1872.

2-3

Edict.

Mit Bezug auf das hiergerichtliche Edict vom 2. Mai 1872, N. 8255, womit die Eröffnung des Concurs über das Vermögen der Eheleute Christian und Anna Wellmann aus Agnetshen bekannt gemacht wurde, wird der Anmeldestermin hiemit bis 1. Juli 1873 verlängert und werden sonach sämtliche Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche und Forderungen an die Concursmasse der Eheleute Christian und Anna Wellmann bis längstens 1. Juli 1873 mittelst einer förmlichen Klage wider den Massavertreter Hrn. Advoc. Dr. Julius Schwabe in Hermannstadt bei diesem k. Gerichtshofe gegenwärtig anzumelden, widrigenfalls sie ungeachtet des ihnen etwa gebührenden Eigenthums-, Prioritäts- oder Pfandrechtes von der Concursverhandlung ausgeschlossen und aller Ansprüche auf die Concursmasse verlustig sein würden.

Hermannstadt, am 24. Mai 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

N. 2039 Civ. 1873.

2-3

Edict.

Vom Hermannstädter k. Gerichtshofe wird bekannt gemacht, daß am 16. Januar 1873 Katharina Klein, geb. Varga, zu Hermannstadt ob. e. Hinterlassung einer legitimen Anerkennung gestorben sei.

Da diesem Verichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf ihre Verlassenschaft eine Erbschaft zusteht, so werden alle diejenigen, welche hierauf etwas immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbschaft binnen einem Jahre, von dem unten besetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und, unter Ausweisung ihres Erbschafts ihre Erbschaftserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Landes-Advocat Dr. Friedrich Moess als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbschaftlich und ihren Erbschaftstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeweiht, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbschaftlich hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Hermannstadt, am 8. Mai 1873.

Vicitationen.

N. 1988 Civ. 1873.

1-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Drocu aus Reussmarkt wider Comsia Mitrea und Comsia Sora aus Resinari zur Vereinerung der Forderung von 290 fl. 91 kr. ö. W. c. s. c. die executive Feilbietung der dem Comsia Mitrea und der Comsia Sora gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Resinärer Pottent gelegenen Realitäten, als:

1. Haus und Hof Nr. 852, top 3. 1419. 600 fl. geschätzt auf.
2. Wiele top. 3. 6738, geschätzt auf 60 fl.
3. " " " 6223, " " 40 fl.
4. " " " 6790, " " 80 fl.
5. " " " 6788, " " 50 fl.

bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 26. Juni und der zweite Termin auf den 26. Juli 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Resinari unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufspreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist binnen 8 Tagen zu Händen des Gerichtshofes zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkauf Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Befähigung zugekommen ist, ihre Ansprücheklagen bei der oben erwähnten Grundbuch-Behörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberseß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 23. April 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

N. 3573 Civ. 1873.

3-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Forkosch in der Rechtsache wider Peter Paulini aus Heltau zur Vereinerung der Forderung von 740 fl. ö. W. c. s. c. die executive Feilbietung der dem Peter Paulini gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Heltau Hattert gelegenen Realitäten, als: top. 3. 1092, 1093, 1505a, 1505b, 1622, 1774, 2138, 2887, 4253, 5563, 5564, 5565, 5566, 6752, 7423, 7908, 7992, 8471, 8568, 8811b, 8812b, 8813b, 8814b, 9039, 9040, 9048, 9405, 9959, 11109, 12287, 13196, 13425, 13426, 14851, 15041, 15205a, 15318/15406, 1303/11, 3835, 3836, 3837, 9406, geschätzt auf 3428 fl. ö. W., bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 25. Juni und der zweite Termin auf den 26. Juli 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amts-Kanzlei in Heltau unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufspreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist in zwei Raten, die erste binnen 30 Tagen, die zweite binnen weiteren 30 Tagen zu Händen des k. Gerichtshofes in Hermannstadt zu erlegen, bis dahin aber mit 6 Perc. zu verzinsen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen und bis zum Verkauf Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Realitäten vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Befähigung zugekommen ist, ihre Ansprücheklagen bei der oben erwähnten Grundbuch-Behörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberseß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 23. April 1873.

Der k. ungar. Gerichtshof.

Stelle-Gesuch.

Ein Commis, mit guten Zeugnissen versehen, Ungar, welcher auch etwas deutsch spricht, sucht in einer Specerei- oder Schnittbandlung, oder auch in einer andern ähnlichen Stellung ein Unterkommen. Auskunft erteilt die Central-Agenturs-Kanzlei hier. 1-1

Eingefendet.

5

Guarana.

Die Natur bietet oft Heilmittel von einer seltenen Wirksamkeit dar, die kaum bekannt sind. Zu diesen gehört die Guarana von Grimaud und Comp., Apotheker in Paris, und sie ist vorzugsweise den Personen, welche an Migraine, Kopfschmerzen, Neuralgien leiden, zu empfehlen. Ein Paket von diesem, in allen Fällen ganz unübertrefflichen Pulver, in einem Glas Wasser aufgelöst, genügt fast immer, um die stärkste Migraine zu vertreiben. Die tonischen Eigenschaften dieses Mittels lassen es zugleich auch als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen die Kolik, die Diarrhöe und die Typhenterie erscheinen. Zu haben in allen bedeutenden Apotheken.

Greislerei!

Nähe an der Eisenbahn sub Nr. 77 ist das zu einer Greislerei eingerichtete Geschäft zu vergeben. 3-3

Billig zu verkaufen:

Ein Billard sammt Carambol- und Pyramid-Ballen, Queue und Queue-Stellage, ebenso zwei Ballestre sammt Schießwände, Kasten und allen erforderlichen Zugehörigen. Näheres in der Handlung bei Carl Gürtler, Saggasse. 2-3

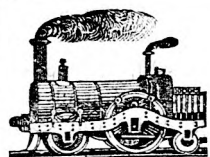
Im Gasthause „Zur Kanone“

vis-à-vis der Burgthor-Mauth, wo ein gemüthlicher Garten sammt Regelsbahn sich befindet, wird von heute angefangen vorzüglich guter Brenzendorfer Wein, per Seidel 10, 12 und 14 kr. ausgesetzt werden. Hermannstadt, den 31. Mai 1873.

Martin Grau, Pächter. 3-3

Billig und echt nur aus erster Hand!

12 Stück feinste Glycerin-Seife 60 kr., 1 fl., 2 fl., 3 fl.
12 " Mandel-Seife 40 kr., 60 kr., 1 fl., 2 fl.
12 " Kräuter-Seife 50 kr., 1 fl.
Echte französ. Seife, 3 Stück im Carton 1 fl., 2 fl.
Billige Seifen und Parfümerien für Hausfrauen und Kaufleute.
Preiscurante gratis und franco bei
E. Soxhlet, Wien, Ottakring, Subergasse Nr. 11. 4-6
Niederlagen werden bei Kaufleuten errichtet.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahr-Ordnung.

Arad-Karlsburger Linie.

Arad	Abfahrt	St. M.	Nachm.	St. M.	Früh	Karlsburg	Abfahrt	St. M.	Früh	St. M.	Vormitt.
Gyrok	"	4 20	"	6 44	"	Alvincz	"	4 26	"	10 10	"
Paulis	"	5 15	"	7 36	"	Siboth	"	5 27	"	11 27	"
Radna	"	5 39	"	8 27	"	Broos	"	5 53	"	12 5	"
Konop	"	6 12	Abends	9 6	"	Piski	"	6 10	"	1 13	Nachm.
Berzova	"	6 34	"	9 38	"	Déva	"	6 35	"	1 45	"
Soborsin	"	7 29	"	10 41	Vormitt.	Branyicska	"	7 5	"	2 21	"
Zám	"	8 9	"	11 28	"	Illye	"	7 30	"	2 51	"
Illye	"	9 -	"	12 28	"	Zám	"	8 13	"	3 47	"
Branyicska	"	9 23	"	12 54	"	Soborsin	"	8 53	"	4 40	"
Déva	"	9 58	"	1 36	Nachm.	Berzova	"	9 42	"	5 40	"
Piski	"	10 39	Nachts	2 30	"	Konop	"	10 3	Vormitt.	6 10	Abends
Broos	"	11 15	"	3 24	"	Radna	"	10 38	"	6 58	"
Siboth	"	11 43	"	4 2	"	Paulis	"	10 54	"	7 17	"
Alvincz	"	12 21	"	4 54	"	Gyrok	"	11 10	"	7 36	"
Karlsburg	Ankunft	12 40	"	5 18	"	Arad	Ankunft	11 46	"	8 20	"

Piski-Petrozsényer Linie.

Piski	Abfahrt	St. M.	Nachm.	Petrozsény	Abfahrt	St. M.	Früh
Zeykfalva-Kalán	"	3 20	"	Banica	"	7 27	"
Russ	"	3 38	"	Krivadia	"	8 28	"
Váralya-Hátszeg	"	4 24	"	Puj	"	9 32	"
Puj	"	5 20	"	Váralya-Hátszeg	"	10 30	Vorm.
Krivadia	"	6 26	Abends	Russ	"	11 9	"
Banica	"	7 28	"	Zeykfalva-Kalán	"	11 24	"
Petrozsény	Ankunft	8 20	"	Piski	Ankunft	12 -	"

Die Direction.

Dresch-Maschinen

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M. 11-18

6 Millionen 653.700 Mark

kommen in der vom Staate errichteten und garantirten grossen Geldverloosung zur Entscheidung.

Erste Ziehung am 18. und 19. Juni d. J.

Diese Lotterie enthält Tripper von ev. 300.000 Mark = 120.000 Thaler, ferner 200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 2 a 30.000, 25.000, 3 a 20.000, 3 a 15.000, 6 a 12.000, 13 a 10.000, 11 a 8000, 12 a 6000, 32 a 5000, 3 a 4000, 65 a 3000, 204 a 2000, 3 a 1500, 412 a 1000, 412 a 500 etc. etc.

Ganze Originalloose kosten 3 fl. 50 kr.
Halbe " " " 1 " 75
Biertel " " " " 87 1/2

Anwärter, mit Rimeffen verfehene Aufträge, selbst aus den entferntesten Gegenden werden prompt und gewissenhaft ausgeführt, jeder Teilnehmer erhält das mit Staatswappen versehene Original-Loose - keine Promesse zugelaßt, sowie gleich nach Ziehung die amtliche Gemisliste, Gewinnzettel können bei jedem Bankhause einkaufst werden. Man wende sich baldigt direct an

Louis Wolff,

Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.

Als Zahlung können alle Arten Münzen, Papiergeld, Franco-Marken und Wechsel benutzt werden. 1-3

Bei einigen Monaten wurde mit das Gerüchten in Spiel, mehren finken Ten größten Zettel von 100.000 Mark auszugeben.

Siezu eine Beilage.



Seine k. und k. Apostolische Majestät
haben die Eröffnung der

XV. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

für

Civil-Zwecke der diesseitigen Reichshälfte

anzubefehlen und allergnädigt zu bestimmen geruht,

daß der Reinertrag dieser Lotterie dem Neubaue des Spitals mit der vereinten Gebäud- und Findel-Anstalt in Innsbruck, dann dem Taubstummen-Institute in Görz, und nach Maß des Ertrages noch anderen Wohlthätigkeits-Zwecken in der erwähnten Reichshälfte zugewendet werde.

Diesem Allerhöchsten Befehle gemäß eröffnet die k. k. Lotto-Gesellschafts-Direction diese

Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie,

welche 4368 Treffer enthält, und zwar:

1 Haupttreffer mit	100.000 fl.	Silberrente mit dem Zinsgenuße vom 1. Juli 1873,
1 „ „	30.000	„ „ „ „ „ „ „ „
1 „ „	2.000	Stück f. vollwichtigen Dukaten,
1 Treffer mit	400	„ „ „ „ „ „ „ „
1 „ „	200	„ „ „ „ „ „ „ „
2 „ „	100	„ „ „ „ „ „ „ „
5 „ „	1.000	Stück Silbergulden,
2 „ „	800	„ „ „ „ „ „ „ „
3 „ „	600	„ „ „ „ „ „ „ „
8 „ „	500	„ „ „ „ „ „ „ „
57 „ „	100	„ „ „ „ „ „ „ „
62 „ „	80	„ „ „ „ „ „ „ „
80 „ „	60	„ „ „ „ „ „ „ „
100 „ „	40	„ „ „ „ „ „ „ „
1000 Serien-Gewinne von je	20	„ „ „ „ „ „ „ „
3000 „ „	10	„ „ „ „ „ „ „ „

und 44 Vor- und Nachtreffer in Fünftellosen des Staats-Anlehens vom Jahre 1860.

Dieziehung erfolgt unwiderruflich am 26. Juni 1873.

Das Loß kostet 2 fl. 50 kr. österr. Währung.

Da der Reinertrag dieser Lotterie so human und gemeinnützigen Zwecken gewidmet ist, zugleich aber auch den Loß-Abnehmern die Erreichung namhafter Gewinne in Aussicht steht; so glaubt die k. k. Lotto-Direction die angenehme Erwartung aussprechen zu dürfen, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft sein wird, wie dies bei den vor-angegangenen Staats-Wohlthätigkeits-Lotterien der Fall war.

Von der k. k. Lotto-Gesellschafts-Direction.

Wien, am 17. März 1873.

Eduard Volkmer m. p.,
k. k. Hofrath und Lotto-Director.

Die Lose können in Wien bei der im k. k. Lotto-Gesellschafts-Directions-Gebäude (Salzgries Nr. 20) befindlichen Abtheilung für Staats-Lotterien zu wohlthätigen Zwecken, sowohl einzeln als auch in Partien bezogen oder schriftlich unter Anschluß des entfallenden Geldebetrages bestellt werden. Ferner sind dieselben zu haben in Wien in allen k. k. Lotto-Collecturen und k. k. Tabaktraffiken; in den k. k. und k. ungarischen Ländern: bei allen Lottoämtern und Lotto-Collectanten, bei den Steuer- und Postämtern, Tabakversteigern, Eisenbahn- und Dampfschiffahrt-Stationen, sowie bei den in vielen Städten und bedeutenderen Ortschaften der Monarchie aufgestellten Loßabsatz-Organen.

Maiestatea S'a i. si r. apostolica

a binevoit a manda deschiderea

Loteriei a XV. de stat filantropice

spre

scopuri civile pentru partea de dincoace a imperiului

si a dispune

ca venitul curat al acestei loterii sa se foloseasca pentru edificarea unui ospital impreunat cu un institut de obstetrice si de copii lepedati in Innsbruck, apoi pentru institutul de surdo-muti din Goritia si in proportiunea venitului si pentru alte scopuri filantropice ale partii amintite a imperiului.

Conform astui mandat prea nalt deschide directiunea i. r. a veniturilor de loterie aceasta

Loterie de stat filantropica,

careia contine 4368 de nimeritori, si anume:

1 nimeritoriu de frunte cu	100.000 fl.	in renta de argint cu usura dela 1. Iuliu 1873 nainte,
1 „ „ „	30.000	„ „ „ „ „ „ „ „
1 „ „ „	2.000	galbini imperiali,
1 „ „ „	400	„ „ „ „ „ „ „ „
1 „ „ „	200	„ „ „ „ „ „ „ „
2 nimeritori cu cate	100	„ „ „ „ „ „ „ „
5 „ „ „	1.000	florini in argint,
2 „ „ „	800	„ „ „ „ „ „ „ „
3 „ „ „	600	„ „ „ „ „ „ „ „
8 „ „ „	500	„ „ „ „ „ „ „ „
57 „ „ „	100	„ „ „ „ „ „ „ „
62 „ „ „	80	„ „ „ „ „ „ „ „
80 „ „ „	60	„ „ „ „ „ „ „ „
100 „ „ „	40	„ „ „ „ „ „ „ „
1000 castiguri de serii cu cate	20	„ „ „ „ „ „ „ „
3000 „ „ „	10	„ „ „ „ „ „ „ „

si 44 nimeritori premergetori si urmatori in sorti partiali ai imprumutului de stat din anul 1860.

Sortirea va urma nerevocabil in 26. Iunie 1873.

Sortiul costa 2 fl. 50 cr. val. austriaca.

De oare ce venitul curat al acestei loterii s'a merit pentru scopuri atat de umane si filantropice, eara pe de alta parte s'a medilocit cumperatorilor ocaziunea, de a face castiguri insemnate: drept aceea directiunea i. r. a veniturilor de loterie se crede indreptatita a nutri sperantia, ca impartasirea la loteria aceasta va fi tot atat de vie, ca si la cele lalte loterii de stat filantropice.

Dela directiunea i. r. a veniturilor de Loterie.

Viena, 17. Martie 1873.

Eduard Volkmer m. p.,
consiliariu i. r. de curte si director de loto.

Atari sorti se pot capeta in Viena la dispartimental loteriei de stat pentru scopuri filantropice aflatoriu in edificiul directiunii i. r. a veniturilor de loterie in urbe, Salzgries Nr. 20, si anume atat cate unul, cat si in partii, seau si prin scrisori pe lenga alaturarea sumei decadietoare. Asemene se pot capeta in Viena: la toti colectantii de loto; in tierile i. r. si r. ale Ungariei: la toate oficiile de loto si la toti colectantii de loto, la oficiile de dare si de posta, la traficantii de tabac, la oficiile statiunilor cailor ferate si ale navigatiunii de vapor, precum si la cele lalte organe de vendiarea sortilor, ce sant asiedate in urbile si locurile cele mai insemnate ale imperiului.

Schweine- wie auch peck,

haben en gros und en

er.

imisches Haus Nr. 8.

chte Kraft,

Seilung.

Bisenz.

Facultät in Wien.

haben in der

hall für

theiten

che) von

ENZ.

caße No. 12.

4 Uhr. Auch wird

und werden die Wre-

Wohnnahme.)

adlung

heiten!

norrhéene

iffe (Tripper), enthält

ammit belebenden In-

ang des Trippers

zu bejehen von der

it des

enz.

chen Facultät in

trstraße 12.

W. 74-100

St. M.	10 10	Vormitt.
10 48	"	"
11 27	"	"
12 5	"	"
1 13	Nachm.	"
1 45	"	"
2 21	"	"
2 51	"	"
3 47	"	"
4 40	"	"
5 40	"	"
6 10	Abends	"
6 58	"	"
7 17	"	"
7 36	"	"
8 20	"	"

St. M.	6 30	Früh
7 27	"	"
8 28	"	"
9 32	"	"
10 30	Verm.	"
11 9	"	"
11 24	"	"
12 —	"	"

Die Direction.

Wasser- u. Dampftrieb, a franco Frucht und Zell- und Abbildungen auf Wunsch Agenten erwünscht.

N. 11-18

ark

ti d. J.

r. ferner 200.000, 3 à 15.000, 6 à 65 à 3000, 204

enden

en ver-

ttliche

bal-

FS-

u-3

eine Beilage.

Ö cs. és apost. kir. Felsége
a birodalom innesső felének polgári czél-
jaira szánt

XV. Állam-jótekonyságu-sorsjáték

megnyitását

megparancsolni és legkegyelmesebben elhatározni méltóztatott,

hogy ezen sorsjátéknak tiszta jövedelme a szül- és lelencz-intézettel egyesített kórház-újépítésére Innsbruckban, továbbá a süket-néma-intézetre Görzben, és a jövedelmezéshez képest, az érintett birodalmi félben más jótekonyságu-czélokra fordíttassék.

Ezen legfelsőbb parancs folytán megnyitja a cs. kir. lotto-jövedéki igazgatóság ezen

Allam-jótekonyságu-sorsjátékot,

mely 4368 nyerőszámot tartalmaz, és ugyan:

1 főnyerőszámot	100.000	frttal ezüstjövédékben, az 1872. évi július 1-től járó kamatélvezettel,
1 „ „	30.000	„ „ „ „ „ „ „ „
1 „ „	2.000	darab cs. teljsulyú arannyal,
1 nyerőszámot,	400	„ „ „ „ „ „ „ „
1 „ „	200	„ „ „ „ „ „ „ „
2 „ „	100	mindenik „ „ „ „ „ „ „ „
5 „ „	1.000	darab ezüst-frttal,
2 „ „	800	„ „ „ „ „ „ „ „
3 „ „	600	„ „ „ „ „ „ „ „
8 „ „	500	„ „ „ „ „ „ „ „
57 „ „	100	„ „ „ „ „ „ „ „
62 „ „	80	„ „ „ „ „ „ „ „
80 „ „	60	„ „ „ „ „ „ „ „
100 „ „	40	„ „ „ „ „ „ „ „
1000 sorzati nyeremény, mindenik	20	„ „ „ „ „ „ „ „
3000 „ „	10	„ „ „ „ „ „ „ „

és 44 elő- és utónyeremény az 1860. évi államkölcsön ötöd-sorsjegyeiben.

A huzás visszavonhatlanul megtörténik 1873. június 26-án.

Egy sorsjegy ára 2 frt. 50 kr. osztrák értékben.

Miután ezen sorsjáték tiszta jövedelme ily human és közhasznu czélokra van szánva egyszersmind a sorsjegyvőknek ily nevezetes nyeremények is vannak kilátásba helyezve; a cs. kir. lotto-igazgatóság azon kellemes várakozást véli kimondhatni, hogy ezen sorsjátékban való részvétel ép oly élénk leand, mint ez a korábbi állam-jótekonyságu-sorshuzásoknál tapasztaltatott.

A cs. kir. lotto-jövedéki igazgatóság.

Bécsben, 1873. márczius 17-én.

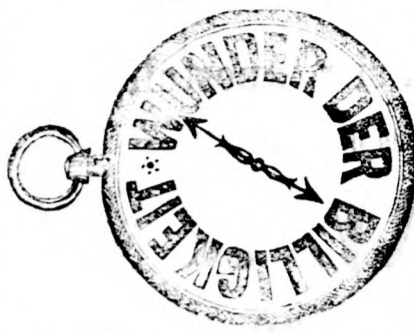
Volkmer Ede s. k.,

cs. k. udvari tanácsos és lotto-igazgató.

A sorsjegyek Bécsben, a cs. k. lotto-jövedéki igazgatóság épületében (Salzgries 20 sz.) létező, jótekonny czélokra szánt állam-sorsjátékok osztályánál, ugy egyenként mint részletekben vásárolhatók, vagy a járandó pénzüsszeg beküldése mellett írásban megrendelhetők. — Kaphatók továbbá Bécsben: minden cs. k. lotto-gyűjtődekben és cs. k. dohány-kereskedésekben, a cs. k. és a magyar kir. országokban: minden lotto-hivataloknál és lotto-gyűjtőknel, továbbá az adó- és posta-hivataloknál, dohányáruloknál, vaspálya- és gőzhajó-állomási hivataloknál, nemkülönbén a birodalom sok városaiban és jelentékenyebb helységeiben felállított sorsjegyaruló-közegeknel.

eine Beilage.

Unglaublich aber doch wahr ist es, dass nachstehende regulirte Uhren zu solchen spottbilligen Preisen verkauft werden.

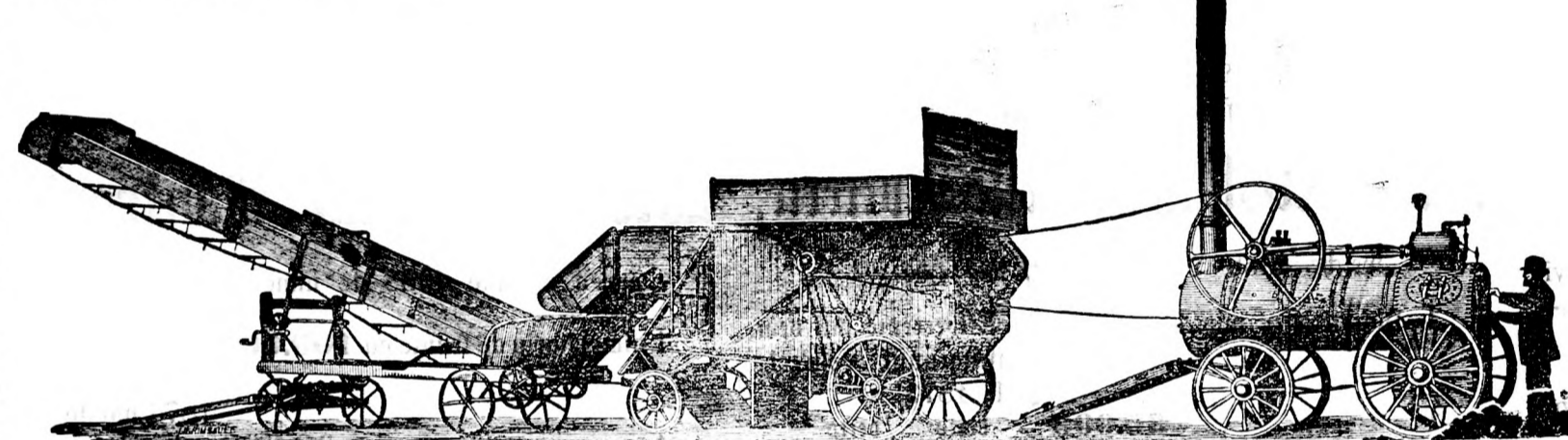


- Nur fl. 10 eine echt englische silberne Cylinder-Uhr mit...
Nur fl. 19.50 eine echt englische, feinst feuerver...
Nur fl. 15.50 eine echt englische, feinst feuerver...
Nur fl. 14 eine echt englische gediegene Talmigold...
Nur fl. 14 eine Uhr in Talmigold mit Doppeldeckel...
Nur fl. 17 eine echt englische silberne Anker-Uhr...
Nur fl. 15 oder 18 eine englische Prince of Wales...
Nur fl. 22 eine feinste silberne Anker-Uhr...
Nur fl. 24 eine feinste silberne Anker-Uhr...
Nur fl. 30 bis 36 eine goldene Cylinder-Uhr...
Nur fl. 45 bis 70 eine goldene Anker-Uhr...
Nur fl. 24, 26, 28 eine goldene Damen-Uhr...
Silberne Uhrenketten per Stück fl. 3.50, 4, 5, 6, 7, 8 bis fl. 10
Talmigold-Ketten, beige...
Uhren werden in Tausch genommen.

N. Glattau, Uhrmacher, Wien, Kärntnerstrasse 51, Palais Todesco. 21-24 H.

Robey & Co. Limited, Ingenieure und Maschinenfabrikanten, Comptoir: Pest, Ullöerstrasse Nr. 1.

beehren sich hiermit zur Kenntniss zu bringen, dass sie in ihren neu eingerichteten Werkstätten in Pest jedwelche Gattung Maschinenreparaturen, Kesselschmied-, Dreher- und Schlosserarbeiten übernehmen.



Gleichzeitig vergnügen sich Robey & Co. Limited anzuzeigen, dass sie bereits für die kommende Druschsaison mehnhafte Aufträge für ihre allgemein als best anerkannten Patent-Eisenrähmen-Dreschmaschine...

Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentlich, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter förmlichen bisher bekannten Gussarszeneien...

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.

Advertisement for W. KNAUST, featuring a logo and text about medals and quality.

Hermannstädter Marktpreis (in Österreich, Währung) am 10. Juni 1873.

Table with columns: Namen der Verkaufs-Artikel, Besten fl. kr., Mittelere fl. kr., Mindeste fl. kr. Lists prices for various goods like Weizen, Mehl, etc.

Advertisement for Kalksyrop (Lime Syrup) by Purgleitner, with a logo and descriptive text.

Advertisement for Steyrischer Krautersaft (Steyrish Herbal Juice) by Engelhofer, with a logo and descriptive text.

Dieses neue Heilmittel, vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenentzündung, Engbrüstigkeit, Lungentuberculose, Leberverhärtung...

Advertisement for Dr. Schoepffer's Hienfong-Essenz, describing its medicinal properties.

Advertisement for Gask's Blutreinigungsthee (Blood Purifying Tea) and Stomatikon (Mouthwash).

Advertisement for Stomatikon (Mundwasser von Dr. Brunn, Zahnarzt), including a logo and detailed text.